Polit. G.
440h

.g. 440 h

<36608218290011

<36608218290011

Bayer. Staatsbibliothek

Einige Ideen

aus der wirklichen Welt

über

Verfassungswesen

Dem Geist der Zeit gewidmet.

„Nimm hin dies Büchlein und verschling's."

Erste Lieferung.

Leipzig, 1817.
in der Dyk'schen Buchhandlung.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

I.

Die Herrschaft der freysinnigen Ideen, — das Reich der Vernunft und der Freyheit im Staat, ist das Reich Gottes in der politischen Weltordnung. Und da, nach einer gemeinen Art zu reden, der Misbrauch einer guten Sache den Gebrauch derselben nicht aufhebt; so beweisen alle Revolutionsgreuel, die man in Frankreich gesehen, nichts gegen jene Herrlichkeit und Göttlichkeit einer freyen Staatsverfassung.

Aber sie beweisen, insofern überhaupt Erfahrung beweiset, daß das Reich der Freyheit, daß die Verwirklichung der schönsten und glänzendsten Ideen der Revolution, eine Chimäre ist für die civilisirteste Nation der Welt *).

*) Man wird beym Weiterlesen sie um diesen Vorzug nicht beneiden.

Die Franzosen — und mit ihnen ein großer Theil der Zeitgenossen — glaubten im Jahre 1792, eine Republik könne votirt werden. Sie vergaßen dabey, daß zu einer spartanischen Republik Spartaner gehörten, zu einer römischen Römer, (nämlich alte Römer, nicht Italiener aus Rom,) — und daß überhaupt eine Republik nicht besteht ohne republikanische Gesinnung und Tugend in der Gemeinheit; namentlich nicht ohne jene Vaterlandsliebe, die Grundlage wahren Gemeingeistes und wahren Patriotismus, die in öffentlichen Angelegenheiten Selbstsucht und Egoismus ausschließt oder überwindet, — ohne jene Art von Ehrgeiz, die dreist eine Begierde, nicht zu herrschen, sondern zu dienen der Sache des Vaterlandes, bereit der Erhaltung, dem Nutzen und der Ehre desselben den Privatvortheil zu opfern, und gern gehorsam und unterthan, für diesen Zweck, dem Gemeinwillen und der Staatsgewalt.

Ist solche Sinnesart erforderlich bey schon bestehender bürgerlicher Ordnung und Unter-

ordnung, damit diese dauere; so bedarf es derselben noch weit mehr, und einer alles überwiegenden Achtung vor dem Recht, wo eine Nationalversammlung, frey von höherer Leitung und Gewalt, den Staat neu zu gründen unternimmt, und wo auf diese Weise eine liberale Verfassung zu Stande kommen soll durch freywillige Aufopferung so vieler einander widerstrebenden Interessen und Forderungen, und durch eine liberale (soll hier heißen: gerechte, vernunft- und naturgemäße) Ausgleichung derselben *).

Und solche Sinnesart muß nicht allein vorhanden seyn, sondern muß herrschen in der constituirenden Versammlung, d. h. muß die entschiedene Mehrheit, und, um diese zu sichern, auch das Uebergewicht der

---

*) Wir machen es uns zur Regel, wo wir das Wort liberal gebrauchen, den Sinn desselben zu bestimmen; welches bisher nicht gewöhnlich gewesen.

Intelligenz und der Talente auf ihrer Seite haben.

Im entgegengesetzten Falle, — wo die Mehrzahl der Constituirenden von Eigenliebe, von Eitelkeit, von der Begierde eine Rolle zu spielen und zu glänzen ꝛc., überhaupt von Gewinn- Ehr- oder Herrschsucht *), mit Einem Worte von Jakobinismus, bewegt und getrieben wird; und wo überdem diese Leidenschaften, wie dies in ihrer Natur liegt, überwiegende Kraft und Talente entwickeln; da muß — wäre das Verfassungswerk auch von

*) In jeder Staatsversammlung dieser Art giebt es eine Klasse von Rhetoren, denen hauptsächlich nur darum zu thun ist, durch Wortführung zu figuriren, gehört zu werden und sich selbst zu hören, wie dort Maître Corbeau sur un arbre perché. Derselben Ehrgeiz ist an und für sich von unschuldigerer Art und kann guten Zwecken dienen. Aber gewöhnlich sind sie — eben wie maître corbeau und sein Käse — eine leichte Beute der Intriganten, und dienen dann zu Verstärkung dieser.

den edelsten und aufgeklärtesten Männern der Nation, mit dem reinsten Willen, begonnen, wie von Ludwig XVI. und zum Theil von der „constituirenden Versammlung," — da muß, nach dem Naturgesetz der Schwere, das Gute, Gerechte, Edle, nicht allein der Masse und Wucht des Schlechten unterliegen; sondern es kann in solchem Zustand der Dinge überhaupt keine Uebereinkunft, keine gütliche Vereinigung der widerstreitenden Interessen und Partheyen, zu Stande kommen. Der Kampf dieser Partheyen, — und, in ihnen, der Kampf ihrer eifersüchtigen Häuptlinge unter sich, — dauert unberechbar fort; wird zum Vertilgungskrieg, wenn die Erbitterung freyen Lauf behält; und ein wahres Ende solcher Anarchie (im Gegensatz eines Ermattungszustandes, der nur ein Waffenstillstand ist) — ist dann nur möglich durch gewaltsamen Sieg einer oder der andern Parthey, — oder durch Ruhe gebietende Gewalt von außen.

So ist die französische Revolution, — so sind alle aus ihr hervorgegangenen Constitu-

tionen (sieben oder acht,) ein Raub des Jakobinismus geworden, der seit dem wiederhergestellten Königthum, mit neuer Wuth, — in die Hauptfactionen des rothen und des weißen gespalten, die wieder in unnennbare Abarten zerfallen, — das unglückliche Frankreich zerrüttet, bis eine der Partheyen, die um die Herrschaft streiten, die andere entschieden überwältiget, durch eigne Kraft und Gewalt, oder mit Hilfe der fremden Bayonette.

Und so mußte es in Frankreich, mehr als irgendwo, geschehen, — weil die civilisirteste Nation auch die demoralisirteste ist.

Denn Demoralisation folgt der Civilisation auf dem Fuße, und beide halten gleichen Schritt in der bürgerlichen Gesellschaft*). Der Verstand wird auf-

*) Gottlob! von Individuen gilt nicht dasselbe, wenigstens nicht in demselben Grade: denn in

geklärt auf Kosten des Gemüths und des Herzens: mit der Geistescultur entwickelt sich Sittenverfeinerung; mit dieser Sittenverderbnis; mit und in dem Sittenverderbnis aber entwickeln sich alle Bedürfnisse und alle Leidenschaften, Lüste und Begierden der Selbstsucht und des Ehrgeizes, welche die herrschenden Triebfedern der europäischen Revolutionen sind, d. i. alle Elemente des Jakobinismus.

Vergeblich ist es, zu unterscheiden zwischen wahrer und falscher Aufklärung, wahrer und falscher Civilisation; der Erfolg bleibt derselbe: immer schleicht sich mit der wahren die falsche ein und pflegt die Oberhand zu gewinnen; immer artet hier der rechte Gebrauch und Genuß der Frucht in Misbrauch und Uebermaaß aus. So sollte es nicht seyn, aber so ist es, — und immer so gewesen seit der

---

einem gleichen Zustande von Auflösung ist doch, in unsern Tagen wenigstens, die Privatmoral noch nicht gesehen worden, wie die öffentliche.

alten Geschichte vom Baume der Erkenntnis Gutes und Bösen und vom verlornen Paradies. Und das eben hat diese alte Geschichte lehren sollen.

Offenbar ist: Je näher die Völker jener Stufe und Art unvollkommener Geistescultur stehen, die man einen patriarchalischen Zustand nennt, desto entfernter sind sie vom Jakobinismus. Auch ist der specifische Unterschied fühlbar zwischen jakobinischer Gewinn- und Herrschsucht, und jener Raub-, Plünderungs- und Eroberungssucht, die bey den Völkern im Zustande der eigentlichen Barbarey herrscht.

Ferner ist der Jakobinismus neuer als der Machiavellismus, und unleugbar, in Vergleich zu diesem, ebenfalls eine Frucht zugenommener Aufklärung: denn der Machiavellismus war eine Aufklärung der Kabinette, und die Verbreitung derselben unter dem Volk macht den Jakobinismus aus;

was jener den Fürsten lehrte, hat dieser den Völkern gelehrt *).

Und um sich in dem Prozeß der europäischen Völkerbildung den Zusammenhang (theils Synchronismus, theils Wechselwirkung,) zwischen Civilisation, Demoralisation und Jakobinismus, mit Einem Male zu veranschaulichen, braucht man sich nur die Schweizer vorzuhalten, was sie waren und was sie sind, — und wie sie das wurden, was sie sind.

Höchst wundervoll und von tiefer Bedeutung aber, — doch durch den Leichtsinn des

---

*) Eben so war auch der Gang der Dinge im alten Griechenland, und noch sichtbarer in Rom, wo die Politik des Senats, welche die fremden Völker unterjochte (s. Montesquieu de la grandeur des Romains et de leur décadence, Kap. 6) — nachher den Staat selbst zerrüttete und stürzte, als sie in die Denkart des Volks übergegangen war, zur Zeit der Sylla und Mariusse, der Catilina, der Pompejusse und Cäsarn ꝛc.

Zeitalters, in und außer Frankreich, von den Meisten vergessen oder unbeachtet, — ist der Parallelismus zwischen der englischen Revolution um die Mitte des 17ten Jahrhunderts und der französischen zu Ende des 18ten. In beiden findet man dieselben Hauptbegebenheiten und Extreme, — Republik, Königsmord und usurpirte Alleinherrschaft, — von den gleichförmigsten Erscheinungen begleitet; denselben Gang der Verhandlungen, dasselbe Geschrey nach Freyheit und Gleichheit, überhaupt dieselben Revolutionsworte, dasselbe Gaukelspiel. Aber — nur Cromwell und Einzelne waren Jakobiner wie Bonaparte. In der Masse des Volks, des englischen und des europäischen, waren Aufklärung und Jakobinismus noch nicht auf dem Punkte der Reife. Darum ging die englische Revolution an England und Europa vorüber, ohne dieselbe bleibende und allgemeine Erschütterung hervorzubringen, wie die französische. Heut zu Tage zeigt sich jener Punkt der Reife, in überall gleichen Sympto-

men, in den verschiedensten und entferntesten Regionen, wohin europäische Aufklärung gedrungen. Nun ist zwar nicht eigentlich die Aufklärung, sondern das Gift der Sittenverderbnis die nächste und unmittelbare Quelle des Jakobinismus: da aber, wie ebenfalls die Erfahrung lehrt, auch bey halber Aufklärung, ganzes Sittenverderbnis Statt findet, so gilt dasselbe vom Jakobinismus, — daß er nämlich auch bey halber und Viertels ꝛc. Cultur sich entwickelt, wenn sonst die Demoralisation das erforderliche Maaß erreicht hat.

Man sehe auf die Verhandlungen des verunglückten sicilischen Parlaments; man untersuche näher die Umtriebe und den Geist der gesprengten spanischen Cortes; man blicke von der Seine und der Themse — nach dem La Plata.

Einschaltungsweise mögen hier ein Paar Belege zu dieser Charakteristik des Zeitalters

stehen, die uns zufällig in öffentlichen Blättern aufgestoßen.

Den neuesten Scenen in England gingen die Maschinenstürmereyen voraus, wobey sich die Nottinghamer auszeichneten. Von diesen gab ein Schreiben eines Beobachters an Ort und Stelle, folgende Nachricht:

„Mit dem Ausbruch der französischen Re-„volution zeigte sich hier eine starke Empfäng-„lichkeit und Neigung für die ganze Lehre „derselben und für ihre Verbreitung. Die „Bürgerschaft bestand zum größten Theil aus „Dissidenten, — Leuten von der sogenannten „niedern Parthey (low party). Durch län-„gern Aufenthalt unter diesen Leuten und nä-„hern Umgang mit ihnen habe ich ihr eigent-„liches politisches Glaubensbekenntnis kennen „gelernt, und ich sage Ihnen, was mir als „die Haupttendenz und Haupttriebfedern ihres „Thuns und Treibens erscheint: Umsturz der „bestehenden Ordnung, und die Begierde, sich „von dem Joch derselben zu be-

„freyen — um Andere zu unterjo„chen. Die Einzelnen von dieser Zunft nen„nen sich liberal; handeln sie in Masse, so „nennen sie sich Patrioten. Mit diesen „beiden Aushängeschildern haben sie sich bey „dem großen Haufen geltend zu machen ge„wußt; aber in keinem Verhältnis, in keiner „Lage, durch keine Rücksicht von Pflicht, ver„loren sie ihre öffentlichen und ihre Privat„zwecke aus den Augen, wovon die er„stern immer auf den letztern beru„hen. Unseliger Weise haben sich diese Leute „in den Kopf gesetzt, ihren Vortheil in Volks„unruhen zu finden, indem sie meinen, wenn „sie die Masse einmal zum Auf„stand gebracht haben würden, werde „es ihnen gelingen, sich einzeln zur „Herrschaft empor zu schwingen. — „Das war der Geist und Zustand der hiesigen „Bürgerschaft seit zwanzig Jahren ꝛc.“

Aus Buenos-Ayres ward letzten Sommer geschrieben:

„Die politische Revolution dieser Provin-

„zen nimmt immer mehr eine entschiedene und „bestimmte Gestalt an; so daß man, so weit „menschliche Umsicht reicht, nicht mehr an „dem glücklichen Ausgange dieser Sache zwei„feln kann (?) *). Der Mangel einer „Centralorganisation **) macht frei„lich, daß jeder Schritt weniger erfolgreich, „ja oft sogar unglücklich ist; aber ungeachtet „der Fehler, welche von den Befehlshabern „so zahllos begangen werden, und des in„nern Zwiespalts, der zwischen manchen „Familien noch fortwährend herrscht, siegt den„noch in der Regel (?) der gute Geist „des Volks über alle Widerwärtigkeiten; „denn unter dem Volke selbst erhält sich fort„während der erste heiße Wunsch, sich von „dem aufgedrungenen Joche zu befreyen. Man

*) Seit sieben bis acht Jahren sind diese unglücklichen Provinzen vom Revolutionsparoxismus gemartert.

**) Warum ist denn diese, im Laufe der Freyheitsjahre, noch nicht zu Stande gekommen?

„sieht es hier deutlich, daß die Furcht vor
„der Sklaverey, welche stets bey ei-
„ner freyen Nation mehr Tugenden
„erzeugt hat als die besten Grund-
„sätze aus erleuchteten Instituten
„hervorgegangen (!); so wie das Be-
„streben, hoch in der öffentlichen
„Meinung zu stehen, — ein Bestre-
„ben, welches unter dem Menschen-
„geschlecht sehr oft die Stelle der
„wirklichen Tugenden ersetzt, — das
„Volk in Buenos-Ayres beständig anspornen
„wird, nicht allein sich mit dem möglichsten
„Aufwand aller Kräfte dem Vordringen jeder
„fremden Macht zu widersetzen, sondern durch
„sein Beyspiel werden auch die andern Gegen-
„den des amerikanischen Continents zur Nach-
„eiferung aufgefordert werden. Deshalb er-
„schlaffen die Projecte zur Befreyung von Chili
„keineswegs, obgleich vor der Hand in Bue-
„nos-Ayres selbst genug zu thun ist. —
„Der in Tucuman versammelte Congreß ist
„von dem besten Geiste beseelt, und

„es fehlt nicht an Mitteln zu Ausführung
„seiner Entwürfe. Die neue Regierung ver-
„spricht sowohl die größte Activität, als auch
„eine vollkommene Liberalität *);
„und vorzüglich jetzt, da das Ganze einer
„constitutionellen Verfassung sehr bald
„entgegen sehen darf, wird es dem Parthey-
„geiste nicht mehr wie bisher gelingen, die
„gemeinschaftliche Sache zu verschlimmern (!).
„Diese Entwürfe, die ihrer Ausführung so
„nahe sind **), werden hoffentlich den An-
„gelegenheiten des La Platastroms in Europa
„eine günstigere Aufnahme verschaffen. — Der
„Versuch, diesem Lande seine Unabhängigkeit
„mit Gewalt der Waffen wieder zu entreißen,
„wird keinen andern Erfolg haben, als daß
„sich die Bewohner von beiden Seiten des
„Stroms früher an einander anschließen; bis-
„her wurde eine solche Vereinigung nur zu

*) Also auch dort lauter Liberalität!

**) Warum sind sie denn, während der verflossenen sieben Jahre, nicht längst ausgeführt?

„oft noch durch persönliche Feindschaf„ten und mannichfaltige andere un„glückliche Umstände *) zerstört; jedoch „werden alle diese untergeordneten Mis„helligkeiten verschwinden, wenn erst die „gemeinschaftliche Gefahr wirklich da ist. Die „Freyheit der Presse hat das Volk „von seinem wahren Vortheile in „Kenntnis gesetzt, und jetzt wird „man es nicht mehr hintergehen kön„nen (?!) ꝛc."

Wir gestehen, daß wir in dieser Darstellung gleich Anfangs die Symptome des Jakobinismus zu erkennen glaubten. Darin bestätigte uns ein gleichzeitiges Schreiben aus derselben Gegend, das also lautete:

„In der Stadt Tucuman hat sich ein Con„greß versammelt. — Man zweifelt, daß es

*) Was denn für welche? und warum wurden diese Hindernisse nicht besiegt von dem „besten Geiste," der das Volk beseelt?

„zen nimmt immer mehr eine entschiedene und „bestimmte Gestalt an; so daß man, so weit „menschliche Umsicht reicht, nicht mehr an „dem glücklichen Ausgange dieser Sache zwei„feln kann (?) *). Der Mangel einer „Centralorganisation **) macht frei„lich, daß jeder Schritt weniger erfolgreich, „ja oft sogar unglücklich ist; aber ungeachtet „der Fehler, welche von den Befehlshabern „so zahllos begangen werden, und des in„nern Zwiespalts, der zwischen manchen „Familien noch fortwährend herrscht, siegt den„noch in der Regel (?) der gute Geist „des Volks über alle Widerwärtigkeiten; „denn unter dem Volke selbst erhält sich fort„während der erste heiße Wunsch, sich von „dem aufgedrungenen Joche zu befreyen. Man

*) Seit sieben bis acht Jahren sind diese unglücklichen Provinzen vom Revolutionsparoxismus gemartert.

**) Warum ist denn diese, im Laufe der Freyheitsjahre, noch nicht zu Stande gekommen?

„sieht es hier deutlich, daß die Furcht vor „der Sklaverey, welche stets bey einer freyen Nation mehr Tugenden „erzeugt hat als die besten Grundsätze aus erleuchteten Instituten „hervorgegangen (!); so wie das Bestreben, hoch in der öffentlichen „Meinung zu stehen, — ein Bestreben, welches unter dem Menschengeschlecht sehr oft die Stelle der „wirklichen Tugenden ersetzt, — das „Volk in Buenos-Ayres beständig anspornen „wird, nicht allein sich mit dem möglichsten „Aufwand aller Kräfte dem Vordringen jeder „fremden Macht zu widersetzen, sondern durch „sein Beyspiel werden auch die andern Gegenden des amerikanischen Continents zur Nacheiferung aufgefordert werden. Deshalb erschlaffen die Projecte zur Befreyung von Chili „keineswegs, obgleich vor der Hand in Buenos-Ayres selbst genug zu thun ist. — „Der in Tucuman versammelte Congreß ist „von dem besten Geiste beseelt, und

„es fehlt nicht an Mitteln zu Ausführung „seiner Entwürfe. Die neue Regierung ver„spricht sowohl die größte Activität, als auch „eine vollkommene Liberalität *); „und vorzüglich jetzt, da das Ganze einer „constitutionellen Verfassung sehr bald „entgegen sehen darf, wird es dem Parthey„geiste nicht mehr wie bisher gelingen, die „gemeinschaftliche Sache zu verschlimmern (!). „Diese Entwürfe, die ihrer Ausführung so „nahe sind **), werden hoffentlich den An„gelegenheiten des La Plataſtroms in Europa „eine günstigere Aufnahme verschaffen. — Der „Versuch, diesem Lande seine Unabhängigkeit „mit Gewalt der Waffen wieder zu entreißen, „wird keinen andern Erfolg haben, als daß „sich die Bewohner von beiden Seiten des „Stroms früher an einander anschließen; bis„her wurde eine solche Vereinigung nur zu

*) Also auch dort lauter Liberalität!

**) Warum sind sie denn, während der verflossenen sieben Jahre, nicht längst ausgeführt?

„oft noch durch persönliche Feindschaf-
„ten und mannichfaltige andere un-
„glückliche Umstände *) zerstört; jedoch
„werden alle diese untergeordneten Mis-
„helligkeiten verschwinden, wenn erst die
„gemeinschaftliche Gefahr wirklich da ist. Die
„Freyheit der Presse hat das Volk
„von seinem wahren Vortheile in
„Kenntnis gesetzt, und jetzt wird
„man es nicht mehr hintergehen kön-
„nen (?!) ꝛc.“

Wir gestehen, daß wir in dieser Darstel-
lung gleich Anfangs die Symptome des Jako-
binismus zu erkennen glaubten. Darin bestä-
tigte uns ein gleichzeitiges Schreiben aus der-
selben Gegend, das also lautete:

„In der Stadt Tucuman hat sich ein Con-
„greß versammelt. — Man zweifelt, daß es

*) Was denn für welche? und warum wurden diese Hindernisse nicht besiegt von dem „besten Geiste,“ der das Volk beseelt?

„dieser unruhigen Repräsentation gelingen „werde, den Partheygeist zu dämpfen und ih„rer Gesetzgebung Achtung zu verschaffen. — „Was immer aber geschehe, das Aufbrausen „der Meinungen und die Freyheitsideen, denen „diese Völker sich hingegeben haben, sind nicht „mehr durch gewöhnliche Mittel zu ersticken. — „Wir geben keinen Auszug aus den hiesigen „Blättern; sie enthalten nichts als „eine Wiederholung alles dessen, „was in Frankreich in den ersten „Jahren der Revolution gesagt und „geschrieben wurde."

Schon früher las man in einem, ebenfalls durch öffentliche Blätter bekannt gewordenen Schreiben von Ort und Stelle, folgende Charakteristik jener „Independenten" und ihrer „sowohl die größte Activität als auch „eine vollkommene Liberalität, nebst con„stitutioneller Verfassung, versprechen„den Regierung *)."

---

*) S. Journal de Francfort, No. 63. v. J. 1815.

„Diese Meuterer können nicht anders exi„stiren, als in Unruhe und Zwietracht. Die „hochtönenden Namen Freyheit und Unab„hängigkeit dienen ihnen zum Vorwand, „um die bestehende Ordnung umzustürzen, von „Plackereyen und Raub zu leben und sich in „die Herrschaft zu theilen. Sie sind eben so „viel Tyrannen, deren Joch schwer auf dem „Volke lastet, und die damit endigen werden, „sich unter einander selbst zu würgen."

Wer bey solchen, nah und fern zusammentreffenden Zeichen der Zeit, verbunden mit den Lehren der Vergangenheit, nicht unsere — politisch-moralisch-chemische Ansicht von dem Entwickelungsprozeß des Jakobinismus, d. h. unsere Ueberzeugung von der unheilbaren Tendenz der europäischen Volksaufklärung zum Jakobinismus, mit uns theilt; den bitten wir, ohne weiter Streiten, die Erfolge der nächsten Jahre abzuwarten, indem wir in dieser Materie auf keine andern als Erfahrungsbeweise uns einlassen. Meinte man

aber diese unsere Ansicht durch das Beyspiel des nordamerikanischen Freystaats zu widerlegen, und früge: Warum denn diese Revolution kein Raub des Jakobinismus geworden? so stelle man die Frage nur so: ob sie wohl gelungen seyn, oder noch gelingen würde, diese Revolution, wenn sie dreyßig Jahre später gekommen wäre, oder noch in unsern Tagen unternommen würde? ob dann wohl auch die Frankline und Washingtone so zahlreich im Volk, und ihre Tugend so mächtig und vorherrschend seyn würde? —

Uebrigens ist dieser merkwürdige Freystaat auch nicht zu Stande gekommen ohne ganz besondere Hilfe der Natur und äußerer Umstände, die nicht von ihm selbst und seinen Unternehmern abhingen, und die überhaupt außer menschlicher Berechnung und Productionskraft lagen *).

---

*) Als verwandte Fragen kommen in Betracht: Wird dieser Freystaat die Probe noch eines Menschenalters bestehen? Und, wenn er sie besteht, wird es

Wie steht es nun bey uns in Deutschland um den öffentlichen Geist, — um den moralischen Charakter unserer politischen Aufklärung? Ist auch zu uns das Gift der allgemeinen Ansteckung hindurchgedrungen? oder sind wir davor verwahrt durch das wieder gewonnene Deutschthum, und sind bessere Erfolge, bessere Früchte, als man bisher gesehen, bey uns zu erwarten von dem Geschrey nach neuen Verfassungen, — von den Umtrieben unserer Constitutionärs, wenn ihnen Freyheit und Spielraum gelassen werden sollte, sich zu entwickeln? —

Ehre dem Deutschthum! Ehre wahrer Deutschheit! — Allein . . . . . die Löwenhaut macht nicht den Löwen. Und es gehörte wohl

---

mehr seiner Verfassung und seiner moralischen Stärke verdanken, als den Vortheilen seiner Lage und andern Glücksumständen? (z. B. der Gunst des Schicksals, daß dort auf 1 Quadratmeile des ergiebigsten, geseegnetsten Bodens, noch jetzt, lange nicht 200 Menschen leben — eines Volks, dessen herrschender Naturtrieb kaufmännische Betriebsamkeit ist.)

weder ein außerordentlicher Scharfblick, noch eine phantastische Jakobinerscheu dazu, um an den Löwengestalten unserer Demagogen die Ohrenspitzen des Jakobinismus, bald des demokratischen, bald des aristokratischen, bald des S. V. reinen, (d. h. absoluten, wie der Bonapartische war,) schon damals zu erblicken, als noch mit dem Worte „heilige Sache" jenes Gespötte getrieben wurde, das seitdem selber zum Spott geworden ist.

Weit imponirender war, in den ersten Jahren der französischen Revolution, der Glanz ihrer Außenseite, — weit tiefer die Täuschung. Dennoch bemerkte und prophezeihete schon damals ein unbefangener Zuschauer (wie nunmehr die Pariser selbst erzählen): die ganze Geschichte derselben lasse sich in die Worte fassen: Geh' weg, laß mich hin.

„Bey uns in Deutschland," sagt ein vaterländischer Beobachter *), — „ist das Trei-

*) S. Allgemeine Zeitung. No. 352. v. J. 1816.

„ben nach neuen Verfassungen ursprünglich von
„einer kleinen Anzahl Menschen ausgegangen,
„die in der Welt und im Kreise der Geschäfte
„nirgends angetroffen werden, die isolirt zwi-
„schen ihren Bücherbretern leben, und für die
„alle Erfahrungen, welche seit 25 Jahren so
„laut um sie gesprochen haben, verloren sind;
„Männer, die, in ihren künstlichen Theorien
„leben, der Wirklichkeit fremd, die alten, längst
„verjährten Discussionen, die so viel Blut und
„Thränen gekostet haben, in ihres Herzens
„Unschuld wieder auftischen, und sich ein-
„bilden, daß die Führung der Weltangelegen-
„heiten aus ihrem Dintenfasse ausgehen müsse.
„Unter diesen sind unstreitig viele rechtlichge-
„sinnte, wohlmeinende Männer, welche er-
„schrecken würden, wenn sie ahneten, wel-
„ches Unheil ihre Ansichten über ihre Nation
„bringen könnten, wenn diese sie ergriffe. —
„An diese ehrlichen Leute schließen sich
„aber auch alle diejenigen in Deutschland
„an, welche bey den Umbilden der Verfassun-
„gen aus einer wirkungslosen Mittelklasse in

„eine bedeutungsvolle obere Klasse, und so zu „Einfluß, Ehre, Auszeichnung und Einkommen zu gelangen hoffen. Diese dringen „mit Ungestüm auf repräsentative Verfassungen, ihr künftiger Einfluß auf sie schwebt „ihnen vor, und daher die immer wiederkehrenden Discussionen über Stände und ständische Systeme, über Adel und Adelsansprüche, über Ritter und Ritterschaft; kurz über „ähnliche Materien, die freilich jetzt mehr als „jemals zu besprechen sind, die aber mehr „verwirrt als ins Reine gesetzt werden, weil die Sprecher sie nicht mit Ruhe „und ohne Leidenschaft behandeln. Die ganze „schreibende Klasse, die in Deutschland „so zahlreich ist, steht zu Wortführern auf, „wie einst in Frankreich es die sprechende that: „in Deutschland will die Klasse der Gelehrten „seyn, was die der Advokaten in Frankreich „war. Sie will, wie diese that, wirken, leiten, entscheiden, herrschen ꝛc."

Dies Räsonnement hat nun wieder (wie später das Scheffer'sche Gemälde von

Deutschland) viel Gegengeschrey erregt. Wir wollen jedem Leser überlassen, davon zu urtheilen, was ihm beliebt. Der Streit über dergleichen Darstellungsarten ist überhaupt eitel Staubauftreiben, das nur dazu dient, den Hauptpunkt, worauf es ankommt, zu verdunkeln, und die Aufmerksamkeit des Publikums davon abzuleiten.

Am Ende nämlich kommt es, auch hier, nur auf das Gesetz der Schwere an: Wie viel in jedem Deutschen Staate der wahrhaft edlen, Deutschen Männer seyen, wie rein, wie wahrhaft patriotisch ihre Absichten; so fragt sich's: Sind sie die stärksten an Zahl, an Talenten und an Muth? Und wo möchte wohl in Deutschland eine eigentliche constituirende Landesversammlung *), in welcher die

*) Wir nennen nämlich constituirende Versammlung nur eine solche, die dem Hof, (wo ein Hof ist,) wahrhaft unabhängig und frey, als paciscirender Theil gegenüber steht. Wo, bey einer zu Gründung der Landesverfassung berufenen

privilegirten und die nicht privilegirten Stände des Volks (der Tiers-état) sich vollständig und in verhältnismäßiger Anzahl, durch freye Wahl der Nation, repräsentirt befänden, — zusammen zu bringen seyn, daß nicht auf zehn Köpfe sechs bis sieben ehrgeizige Egoisten und Intriganten zu rechnen wären, von der Maxime:

Versammlung, der Hof das Heft in Händen behält und das Verfassungswerk, wenn nicht dem Namen, doch der Wirkung nach, auf eine entscheidende Weise leitet, — sey es durch sein Machtverhältnis oder durch geschickte Manipulirung der Privatverhältnisse „Interessen, „Zwecke, „Hoffnungen ꝛc. — da ist nicht die Versammlung, sondern der Hof, der constituirende Theil; jene figurirt nur als solcher, ist aber im Grunde bloß berathend; welche Behandlungsart wir übrigens, reine Absichten auf Seiten des Hofs vorausgesetzt, im Zweifelsfalle, für die rathsamste, ja in den meisten Fällen für die einzig gedeihliche halten. Da bekommt der Jakobinismus keinen Spielraum und keinen Schwung: es wird ihm imponirt, oder geschmeichelt; durch jenes wird er im Zaum gehalten, durch dieses gewonnen, geführt und — abgeführt.

Geh' weg, laß mich hin, geleitet und getrieben; die oben erwähnten Maîtres corbeaux, denn die eigentlichen Schwindler, Phantasten und Wirrköpfe mit eingerechnet, die ebenfalls, obwohl auch oft nur unwillkürlich, den planmäßig zu Werke gehenden Unruhestiftern in die Hände arbeiten, und auf diese Weise der Parthey derselben durch den Erfolg angehören? ....

Wir lassen aber diese Fragen unbeantwortet, — haben sie nur andeuten und zu bedenken geben wollen, und stellen die Beantwortung derselben jedem Leser, nach seiner eigenen persönlichen und lokalen Erfahrung, An- und Einsicht, anheim.

Indessen mögen aus dem allgemeinen Gesichtspunkte hier noch einige Bemerkungen folgen, theils als Parenthese, theils als Corollarien des Vorhergehenden.

Ein unaufgeklärtes, uncivilisirtes Volk oder Zeitalter, kann, (wie oben angedeutet worden,) sittlich verdorben oder sittlich unverdorben seyn,

ein und das andere mehr oder weniger. Ein in hohem Grade und in Masse aufgeklärtes und cultivirtes aber, ist allemal demoralisirt.

Nun geschieht es zwar durch eine Wohlthat der Natur, daß mit der Civilisation — zwischen ihr und der Demoralisation, — sich die Herrschaft des Conventionellen entwickelt: conventionelle Formen, conventionelle Begriffe, conventionelles Point d'honneur, u. s. w. treten an die Stelle der Moralität und ersetzen einigermaaßen den Mangel derselben; manches Gute geschieht, manche Wohlthat wird erwiesen, nicht aus Pflichtgefühl, nicht aus Wohlthätigkeit, — manches Unrecht, manches Schlechte unterbleibt, nicht aus Gerechtigkeit oder Edelmuth, nicht um der Schlechtheit willen, — aber um des Anstands willen. (Schandehalber).

Dagegen aber wird es zur Gewohnheit, und zur Kunst, Recht und Unrecht zu umgehen mit Hilfe conventioneller Formen und Phrasen: ist mit diesen der Anstand ge-

rettet; so ist der Rechtspunkt gedeckt*). Und unglücklicher Weise ist das conventionelle Point d'honneur in der Hauptsache das grade Gegentheil dessen, was es seyn sollte: Es ist nämlich zum Richter gesetzt über die Unternehmungen des Ehrgeizes; anstatt aber diese durch sein Richteramt zurückzuhalten und zu zähmen, wirkt es vielmehr als Reiz- und Erregungsmittel derselben, indem es nur die mislingenden verdammt, den gelingenden aber immer den Lorbeer reicht, und zwar mit zunehmender Nachsicht und Schmeicheley, je kühner die That, je größer die Beute. Auf dieser Höhe gelten als Grundsätze, die Maxime: Nur Fehler sind Verbrechen, und was Schillers Fiesco sagt, jenes Wort aller Usurpatoren: „Es ist schändlich eine Börse zu stehlen, aber es ist „groß, eine Krone zu rauben; die Schan-

*) Wie viel wird nicht auf diese Weise mit den Wörtlein liberal und Liberalität gedeckt, — oder, wo sie nicht reichen, geflickt!

„de nimmt ab mit der wachsenden „Sünde.“

Aus diesem und allem Obigen ergeben sich, unter andern, folgende Erfahrungssätze:

1) Ein Mittelzustand von Cultur ist der Gründung freyer Verfassungen am zuträglichsten, — vielleicht allein zuträglich.

Wie bey hohem Wasserstand starke Dämme am nöthigsten sind; so müssen bey hohem Aufklärungsstand, der zugleich ein hoher Stromstand der freysinnigen, aber auch der anarchischen Ideen und Kräfte ist, die Sicherheitsanstalten gegen diese verstärkt, — es muß, um gegen den Misbrauch der Freyheit zu wirken, gegen die Freyheit selbst gewirkt werden; es ist nicht möglich auf jenen zu schlagen, ohne diese zu treffen; mit andern Worten: es thut noth, mehr für die coërcitive und repressive Kraft der Verfassungen, als für das Freyheitsprincip zu sorgen.

In der englischen Verfassung ist so viel Freyheit möglich geworden, und durch sie so viel Herrliches, weil diese Freyheit, zu-

gleich nebst dem rechten Maaß und Verhältnis im Gebrauch und in Vertheilung derselben, glücklicher Weise in früherer Zeit gestiftet wurde und damals so viel Festigkeit erlangte, daß sie die nachherigen Stürme bestehen können. „Wenn England heute „seine Verfassung durch eine Revo„lution verlöre, so würde es die„selbe nie mehr wiederfinden kön„nen" *). Das ist dort, und überall,

---

*) Worte des Herrn von Bonald in den französischen Debatten über das neueste Wahlgesetz. — Nur einer besondern Gnade des Himmels verdankte England im 17ten Jahrhundert ein solches Wiederfinden, und diesem seine Rettung. „Ce fut un „assez beau spectacle dans le dix - septième „siècle," sagt Montesquieu, „de voir les efforts „impuissans des Anglois pour établir parmi eux „la démocratie. Comme ceux qui avoient part „aux affaires n'avoient point de vertu, que leur „ambition étoit irritée par le succès de celui qui „avoit le plus osé (Cromwell), que l'esprit „d'une faction n'étoit réprimé que

wohl zu bedenken. Unterdessen sehen wir, daß diese mächtige, 600 jährige Eiche, in unsern Tagen nicht erhalten werden kann, ohne die Hilfe und Schutzwehr eines Repressiv-Systems, mit verstärkter Militärgewalt, welches ihr von einer andern Seite Gefahr droht.

Und wie mag überhaupt die Erweiterung der individuellen Freyheit, — welche letztere doch die Grundlage aller öffentlichen Freyheit ist, — als zeitgemäß anerkannt werden, in einer Zeit, wo überall die Nothwendigkeit gefühlt wird, die Polizeyen zu verdoppeln und zu verdreyfachen?

Merkwürdige Anerkenntnisse und Bestäti-

„par l'esprit d'une autre, le Gou-„vernement changeoit sans cesse; le „peuple étonné cherchoit la démo-„cratie („„la liberté""), et ne la trou-„voit nulle part. Enfin, après bien „des mouvemens, des choos et „des secousses, il fallut se repo-„ser dans le Gouvernement même „qu'on avoit proscrit."

gungen dieser Ansichten finden sich in den öffentlichen Selbstgeständnissen des Herzogs von Otranto. Er, der in Frankreich, — ein dankbarer und kluger Sohn der Revolution, — nur Constitution und Freysinn predigte, führte im Vertrauen*) eine ganz andere Sprache gegen den König Mürat:

„Vous m'invitez" schrieb er diesem im Januar 1814 „a mettre par écrit mes ré-„flexions sur la constitution qu'on Vous de-„mande. — Ne Vous laissez pas entraîner „à jetter au milieu du peuple Napolitain des „idées aux quelles il n'est pas préparé. Trai-„tez-le connue Vous avez traité Vos enfans, „ne lui accordez que ce qui lui convient. „Je crains que ce mot de *Consti-„tution*, que j'entends sur toute „ma route, ne soit dans le grand „nombre qu'*un desir vague de ne pas obéir*."

---

*) M. s. Notice sur le Duc d'Otrante. S. 39.

Seite 57 derselben „Notice“ aber wird eingeräumt:

„La France n'est pas dans la situation „où se trouvent quelques états de l'Europe: „Ils ont des usages et des moeurs „qui sont des appuis contre les invasions „du pouvoir, et en France tout est détruit, „il n'y a plus qu'une Constitution qui puisse „être notre égide.“ d. h. mit andern Worten: Frankreich brauche die Constitution nicht um des Grundsatzes willen, sondern als pis-aller, nachdem es seine National-Gebräuche und alten Sitten verloren habe, auf welchem Grunde bey andern Völkern eigentlich die Ordnung und Verfassung beruhe.

Was nun die Meinung dieser liberalen Seele*), bey solchen mehrerley Reden gewesen, möge der Leser selbst rathen, — daraus aber auf andere Jünger derselben Schule schließen.

---

*) Unter liberal verstehe man hier was immer beliebt.

2) Den vorhergehenden Erinnerungen nach, ist es, in den meisten Fällen, ganz unrichtig und verkehrt, von einer Nation, wie die Franzosen, und andere die auf einer bedeutenden Stufe von Aufklärung und Cultur stehen, zu sagen: sie seyen noch nicht reif für die Institutionen einer freyen Verfassung (z. B. für Preßfreyheit, — Habeas corpus Akte ꝛc.). Sie sind vielmehr überreif, und dadurch in einem Zustande von Fäulnis und Eiterung; und soll ihnen Hilfe kommen, so kann es, der Natur der Dinge nach, nur seyn durch Ausleerungs- und Reinigungskuren ꝛc. — nach Umständen durch eine Art von Grand remède; wo aber keine Radikalkur möglich, durch Lenitive und Palliative.

3) So ist es auch ganz unrichtig — und eine jener täuschenden Modephrasen, die in Nichts zerfallen, sobald man ihre logischen Bestandtheile sucht, — um deswillen, weil die Völker heut zu Tage mehr Ideen und Gelüste, oder andere als sonst, haben, und mehr räsonniren, schreiben, schwatzen als sonst, von ihnen

zu sagen: sie seyen mündig geworden. Wenn mündig heißt: fähig, seine Angelegenheiten selbst zu führen, sich selbst zu regieren; so werden die Völker, als solche, nie mündig. Was Fouché Mürat rieth: behandle sie wie Kinder, denen man nur geben soll, was ihnen taugt, ist allgemeine Regel, obgleich man's ihnen nicht immer laut sagt, um unnöthiges Schreyen zu verhüten und sie bey Guten zu erhalten, wie die Kinder, und mit gleichem guten Grunde. Zur Reife und Willenseinheit des verständigen Mannes kann ein so vielköpfiges Wesen, wie das Volk (gemeines oder vornehmes) ist, nicht gelangen. Höchstens erhebt es sich vom Kindes- zum Jünglingsalter. Jenes nun ist das Alter des Unverstandes, dieses vorzugsweise das Alter der Leidenschaften, Lüste und Begierden; dort ist das Gängelband nöthig, hier kräftige Führung der väterlichen oder vormundschaftlichen Gewalt.

4) Um aber einem verdorbenen, in Egoismus und Jakobinismus versunkenen Geschlecht, diejenige relative Freyheitsfähigkeit,

die ihm überhaupt erreichbar ist, und die es, mit seiner Moralität, verloren hat, wieder-zugeben, — somit die Völker in den Stand zu setzen, freye Verfassungen zu ertragen, wo sie sie nicht schon haben und daran gewöhnt sind, geschweige sie sich selbst zu geben; müßte man sie entegoisiren und remoralisiren können. Dies Mittel aber war bisher noch nicht gefunden *): Noch Niemand kehrte zum Stande der Unschuld zurück, der einmal vom Baum der Erkenntnis genossen.

---

*) Das einzig denkbare — ausser dem einer abermaligen gewaltsamen und allgemeinen Umschmelzung, wie zur Zeit der Völkerwanderung, — scheint ein Bekehrungsversuch auf dem Wege einer neuen Völkererziehung. Doch möchte auch dieses von zweifelhaftem Erfolg seyn, da das Uebel, welches ausgerottet werden soll, contagiöser Natur ist, die Generationen aber sich durch keine Quarantaine-anstalten von einander trennen lassen, mithin die Kinder immer wieder von den Eltern, die Schüler von den Lehrern, werden angesteckt werden.

Möchte das Zeitalter der Bibelgesellschaften und der heiligen Allianzen der Welt das erste Beyspiel eine. solchen Rückkehr gewähren!

II.

„Der Mond sollte zwar eigentlich keinen „Einfluß haben auf die Witterung auf der „Erde; allein er hat ihn doch" — sagte einst Lichtenberg zu den Philosophen seiner Zeit.

Gleicher Grund scheint heut zu Tage vorhanden zu seyn: Die Natur sollte zwar eigentlich keinen Einfluß haben auf die Staatsverfassungen, allein sie hat ihn doch.

Die Staaten selbst waren von Anbeginn Naturprodukte; und eben so die Verfassungen *): Diese waren mit den Staaten

*) Die immer von neuem discutirte Frage: ob die Verfassung den Staat mache, oder umgekehrt? mit andern Worten: ob die Staaten

gegeben; beide wurden, erwuchsen mit einander; das Menschenwerk an ihnen bestand in der Entwickelung des von Natur Gegebenen und durch die Zeit und Umstände Gereiften. So war der Gang der Dinge; und ungefähr so dachte, oder fühlte man ihn auch.

Das philosophische Jahrhundert kehrte die Ansicht um: Von nun an sollten die Verfassungen ihrem Wesen nach, Menschenwerk seyn, — am Schreibtisch gemacht, mit Feder und Dinte und etwas Theorie.

Von freyen Stücken war solcher Versuch noch nicht gemacht worden; die Schwierigkeit davon war noch nicht erfahren; die englische Revolution Cromwellischer Zeit, und alle früheren, waren vergessen; und nach der Oberfläche der nordamerikanischen und ihrem Resultat, urtheilte man, was dort gegangen, gehe überall. So schien es ganz leicht, —

---

oder die Verfassungen eher gewesen? ist gleichartig mit jener; ob das Huhn oder das Ey zuerst gewesen?

und viele Verständige theilten diese Meinung, — aus dem allgemeinen Begriff vom Staat, das Wesen der einzelnen Staaten, die Elemente der Verfassungen, zu abstrahiren, und aus diesen Abstractionen Verfassungen zu konstruiren wie sie seyn sollten, vernunftmäßige, für alle Staaten passende, — die, von vernünftigen Wesen, durch freye Uebereinkunft, angenommen, die Idee des Socialvertrags verwirklichten, wo jeder Unterthan auch sein Gesetzgeber ist, — jenes Postulat der Vernunft in der politischen Weltordnung. Durch die Analyse gelangt man zur Synthese.

Einige naheliegende Betrachtungen hätten gegen diese anscheinende Leichtigkeit Mistrauen erregen können und sollen.

Eben um deswillen, weil der Fall solcher Staatenschöpfung durch Menschenhand, in die 5800 Jahre her, noch nicht vorgekommen, und weil bis hieher Natur, Gottheit, Weltgeist, — oder wie man diese schaffende und organische Kraft nennen will, — auf die Bildung der Staaten und Staatensysteme Jahr-

hunderte verwandt, hätte man billig fragen sollen: Und solches sollte der Mensch mit Einem Geistesact vermögen? während er in der Kenntnis der physischen Natur noch nicht so weit gekommen ist, Eines ihrer feineren und höheren chemischen Produkte in seine Urbestandtheile zerlegen und reconstruiren zu können, geschweige etwas Lebendiges; und während alle Kunst der Naturkünstler es in Hervorbringung des Lebenähnlichen noch nicht weiter gebracht hat, als bis zu Larven und Gliedermännern, wie die Kempelen'sche Sprachmaschine und der Robertson'sche Trompeter!

Dergleichen Zweifelsgründe boten sich vom Anfang dar. In der Folge hätte die unbegränzte Divergenz der Verfassungstheorien, der tägliche Wechsel widersprechender, und dennoch immer aus der Quelle der Theorien abgeleiteter Verfassungs-Ideen-Entwürfe und -Experimente*), und das stete Mislingen der letz-

*) Man vergleiche die in der Schrift: „Die „Costitutionen der europäischen Staa-

ten, das warnende Gefühl erregen sollen: Hier sey Triebsand und kein fester Boden; dieser müsse also anderwärts gesucht werden.

Uns scheint es nun, daß dieser Grund und Boden wieder, wie ehemals, in der Natur zu suchen, und daß diese alte Ansicht und Lehre durch alle neuen, seit der französischen Revolution gemachten Erfahrungen, mehr als je bestätiget sey.

Napoleon mahnte das Zeitalter, und sich, zur Umkehr auf jenen Weg der Natur. Er schüttelte die Constitutionen aus der Tasche, wie ein Charletan seine Recepte. Aber er pflegte den Patienten, die er in die Kur nahm, zu sagen: Il vous faut une constitution analogue à votre situation particulière, à vos dispositions naturelles et habituelles, à vos

---

„ten seit den letzten 25 Jahren. Leipzig, 1817.“ zusammengestellten papierenen Constitutionen unseres Zeitalters, — und man bedenke, was alles außerdem in dieser Gattung vorgeschlagen und, bestellt oder unbestellt, angefertiget worden!

moeurs et à vos anciens usages, à votre caractère national u. d. gl. Und mit dieser Formel sprach er die Idee aus: als ob der Mensch die Staaten, wie der Arzt den Menschen, zu behandeln habe, und an den Verfassungen vermöge, was der Arzt am Leben und an der Gesundheit des Menschen: das Organische nämlich, das Temperament, die Natur des Menschen kann der Arzt nicht umschaffen, nicht ändern (zuweilen nicht einmal die zur zweiten Natur gewordene Gewohnheit), — nur der Natur zu Hilfe kommen; jedes Verfahren entgegengesetzter Art bleibt entweder fruchtlos, oder wirkt zerstörend.

Und was vermag überhaupt der Mensch über die Natur und ihre Anlagen? — Er kann den Lauf eines Stroms verbessern, aber verstopfen oder bergan führen kann er den Strom nicht. ꝛc.

Allein das Zeitalter kehrte sich nicht an diese Mahnungen; es hatte keinen Sinn für sie, weil sie seinen einmal herrschenden und fixen Ideen widerstrebten. Dergleichen hat jede

bedeutende Periode des Völkerlebens, die den Zeitgeist ausmachen. Dieser nun hat selbst sein Periodisches, das sich zum Geist der Jahrhunderte verhält, wie die Wolken zum Firmament und auf gleiche Weise an ihm vorüber geht. Bis zu seiner Culminationsepoche aber nimmt er keine Lehre an, — wie eine Krankheit kein Heilmittel während des Paroxismus.

Napoleon selbst band sich nicht an seine Formel, nach welcher er jeder Verfassung einen eigenthümlichen Charakter hätte lassen müssen. Vielmehr waren alle seine Constitutionen nach Einem Modell geschmiedet und gebohrt *). Und da sie dennoch alle giengen, wie Uhrwerke, so bestärkte dieser Erfolg die herrschenden Ideen: man reducirte die Construirung von Staaten und Verfassungen auf die Sätze eines

---

*) wobey er z. B. mit den Holländern, dann mit den Hanseaten, erklärtermaaßen darauf ausgieng, ihnen den kaufmännischen Charakter auszutreiben.

leichten Rechnungsexempels; und Staatsmänner, wie Gelehrte, erblickten in den französischen Verfassungsformen die gelungenste Auflösung des Problems, und arbeiteten an ihrer allgemeinen Einführung *).

Nun ist es aber nicht genug, eine Verfassung zu machen, sondern sie soll auch halten, und zwar sowohl innere, als äußere Consistenz haben: das ist die Hauptsache, und die Hauptschwierigkeit **).

---

*) Man erinnert sich des Landes, das in Ein Departement eingetheilt wurde.

**) Der Herr Professor Krug spottet am Ende seiner Schrift: „Das Repräsentativsystem" (Leipzig, 1816.) über die Spötter, die da spotten über papierne Constitutionen, ertheilt jedoch zum Schluß den Rath: man solle die Constitutionen nur „in Sinn und Herz der „Völker schreiben, dann würden sie fortleben „mit den Völkern und sich immer herrlicher fortbilden bis an's Ende der Tage." — Wie aber das zu machen, und mit welchem Schreibematerial, darüber ist in der Schrift selbst nichts gesagt. Da es aber doch die Hauptsache ist, im Repräsentativstaat, wie

Solche Consistenz nämlich beruhet eines Theils auf einem kräftigen und selbstthätigen concentrischen Zusammenhalten und Zusammenwirken der Bestandtheile des Gemeinwesens, verbunden mit einem ihnen inwohnenden, lebendigen und kräftigen Gesammterhaltungstriebe *); — andern Theils aber muß

---

in jedem andern; so gehört diese Schrift in die Zahl derer, die aufhören, ehe sie angefangen.

*) Mit Einem Worte: auf einem kräftigen Gesellschaftstriebe aller wesentlichen Staatsglieder; und wenn man sagt: auf einem richtigen Verhältnis und Gleichgewicht derselben zu und gegeneinander; so ist eben nur jenes das richtige, wo solcher Gesellschaftstrieb so viel als möglich vorhanden ist. Und vielleicht ist es, — nach der Consequenz und Gleichförmigkeit, die sich überall in dem Gange und den Gesetzen der Natur offenbart, — keine Schwärmerey anzunehmen, daß auch hier geheime Bindungstriebe und -Kräfte im Spiele sind, die der Mensch nie ganz ergründen wird, — analog jenen Factoren des organischen Lebens und Bestehens, deren Daseyn, Wirken und Bewegung vorizt unter dem Namen Magnetismus, Galvanismus ꝛc. geahnet wird.

die Verfassung auch berechnet seyn auf die äußeren Umstände und auf die Machtverhältnisse zwischen dem gegebenen Staat und den ihn umgebenden: daß er nämlich mit ihnen im Gleichgewicht stehe, d. h. daß er so viel positive oder relative Schwere und Kraft habe, als nöthig, um auf Jahrhunderte, oder doch über Menschenalter hinaus (denn freilich hienieden ist kein Leben ewig,) gegen die übrigen Staaten desselben Staatensystems bestehen und sich behaupten zu können in einer selbstständigen Existenz, d. h. als ein besonderes Ganze *).

*) Hier ein Beyspiel, aus vielen, wie dabey die Verfassung in Betracht komme: Ein Staat, wo die Regierung im Gebrauch der Staatsgewalt, insbesondere der Militärgewalt, und in Aufbringung der Kriegführungsmittel, durch repräsentative oder überhaupt ständische Einrichtungen und Vorrechte, bedeutend beschränkt, und wo hierdurch für die Gewähr der Verfassung im Innern auf das Beste gesorgt wäre, — ein solcher Musterstaat (wie etwa England, oder Nordamerika,) befände sich eben hierdurch von außen in seiner ganzen Existenz bedroht und gefährdet, so wie er mächti-

Wenn die von Napoleon aufgestellten Staaten und Constitutionen diese Bedingungen zu

---

gen, ehrgeizigen und nicht auf gleiche Weise durch constitutionelle Verhältnisse beschränkten Gouvernements gegenüber stünde, ohne durch die Natur vor ihren Angriffen gesichert zu seyn. So hätte Oesterreich im Kampfe mit Napoleon zu Grunde gehen müssen, wären dem Monarchen in sämmtlichen Erbstaaten die Hände eben so gebunden, und er eben so abhängig von den Ständen gewesen, als in Ungarn. Und so erhellet aus diesem Einen Gesichtspunkte, — anderer Gründe hier zu geschweigen, — wie in der Regel Staaten mit kräftigen Repräsentativverfassungen, gegen andere die dergleichen nicht haben, in Rücksicht ihrer äußeren Sicherheit, mithin in Rücksicht des allerersten Staatsbedürfnisses, im Nachtheil stehen; wie namentlich die englische und die nordamerikanische Verfassung für andere Staaten, die nicht auf ähnliche Weise durch ihre natürliche Lage von außen geschützt sind, nicht passe; — und wie unzulänglich überhaupt, wie naturwidrig und wie unpraktisch, in diesem Felde die allgemeinen Theorien und Systeme seyen.

Wie viel sind aber wohl der modernen Verfassungen und Verfassungsentwürfe, wo die Spe-

erfüllen schienen; so war das eitel Täuschung. Die Existenz und der Gang jener Maschinen war nur eine scheinbare Selbstbewegung. Sie gingen, weil sie am Faden hingen, und dieser von außen gezogen wurde. So ward ja auch von derselben äußern Hand der Gang des Räderwerks, mit beständigem Eingreifen und Schieben an den einzelnen Rädern, in einer gewissen Ordnung erhalten, die einem Gleichgewicht ähnlich sah, aber kein wirkliches, kein durch sich selbst bestehendes, war. Daher zerfiel auch Alles, als die äußere Hand fehlte. Eben dies war der Fall mit Frankreich selbst. Wie gewaltig diese ungeheure Kriegsmaschine wirkte, — wie in sich selbst objectiv befestiget sie durch ihren Organismus erschien, wie imponirend durch ihren innern und äußern Gang; so war doch Alles nur subjectiv, Alles hing nur an des Einen Mannes Kopf und Hand; — das

---

cialrücksichten und Specialverhältnisse der angeführten Art gehörig erforscht, gewogen und beachtet worden wären!

ganze „große Reich" war ein personalissimum quid.

All jener optische Betrug ist nunmehr aufgedeckt.

Betrachtet man die Staaten von außen und innen; und zwar zuvörderst

1.

sieht man eine ganze Staatenmasse an, und in derselben das Ineinander- und Gegeneinanderseyn der einzelnen, und ihr unbegränztes Gegeneinanderwirken: so muß es einem unbefangenen Auge einleuchten, wie weit dies Postulat jeder Staatsverfassung, den einzelnen gegebenen Staat nach außen möglichst festzustellen gegen die ihm widerstrebenden und feindlichen Kräfte und deren mögliche Combinationen, menschliche Intelligenz, Berechnung und Kraft übersteige, und wie die Constituirung eines Staats in dieser Hinsicht, immer ein Product zufälliger — großer oder größtentheils materieller — Umstände, Naturwirkungen und Begebenheiten ist, wodurch überhaupt die Machtverhältnisse unter

mehreren Staaten, die mit einander in Wechselwirkung stehen, hervorgebracht und gestaltet, mit Einem Worte bestimmt werden.

In der politischen Weltordnung nämlich — ganz anders als in der moralischen und in dem Reiche der Vernunft, — ist ein ewiger Widerstreit ihrer Elemente und Kräfte; wobey Vernunft und Recht mitstreiten, auch zu Zeiten mit zu Gericht sitzen; aber sie sind der schwächere Theil, und haben nur eine berathende Stimme; immer wird der Prozeß, wenn gleich unter Anwendung von allerley Rechtsformen und -Formeln, in via facti entschieden — durch Naturgesetz, das Gesetz physischer Nothwendigkeit.

Vermöge jenes Widerstreits, der an sich ein steter Vernichtungskampf ist, befinden sich die großen Völker- und Staatengruppen der verschiedenen Weltregionen ursprünglich in einem chaotischen Zustande; aus welchem in der Folge ein Zustand von (wenigsten oberflächlicher) Ruhe, eine Gestalt von Ordnung, hervorgeht, wenn die Streitmassen und -kräfte nach und

nach sich dergestalt untereinander abreiben und reduciren, daß die Differenzen der übrigbleibenden Einheiten sich ausgleichen, mithin die offene Fehde still steht, indem die streitenden Theile, aus Mangel an Kraft oder Muth sie fortzusetzen, einander die Waage halten, und jeder in seiner besondern Bahn zu bleiben sich genöthigt fühlt. So, und nicht anders, entsteht politisches Gleichgewicht, Staatenordnungen, Staatensysteme, Staatenbunde ꝛc. *). Und auf solchem Gleichgewichte, und der dadurch begründeten Unterordnung und Inferiorität aller partiellen Kraftanstrengungen und Versuche gegen den Mechanismus und die dynamische Kraft des Ganzen, beruht überhaupt alle Ordnung und Consistenz in der politischen Welt, aller ruhige, geregelte Social-

---

*) Sind aber die Differenzen der Streitkräfte nicht auf obige Weise reducirt und ausgeglichen; so ist der Zustand der Ruhe nur ein scheinbares Gleichgewicht, nur eine scheinbare Staatenordnung ꝛc. Die streitenden Theile ruhen da nur aus.

zustand, — alle Constitution im Großen und im Kleinen.

Wird dasselbe wieder gestört, theilweis oder ganz, — so beginnt der Streit der Massen von neuem auf unbestimmbare Zeit, gleich jenem der Elemente im Chaos, und dauert wieder so lange, bis durch den Ausschlag aller einzelnen Gegensätze, Reibungen und Kämpfe, ein neues Gleichgewicht hervorgebracht, oder wenigstens Ruhe geboten wird. Offenbar entscheidet Glück über das Wann? das Wie? und das Wie lange? dieses jedesmaligen Ruhestandes; und von diesem Glück — der Leser denke es sich als eine Gnade des Himmels oder als ein Spiel des Schicksals — hängt Seyn und Nichtseyn der in jenen Kampf verwickelten Unitäten ab: das Bestehen, Schwinden, Vergehen der einen, und das Emporkommen der andern.

In solchem Naturprozeß der Staatenconstituirung im Großen, spielen menschlicher Wille, Intelligenz und Kraft, — geleitet durch Begriffe von Recht und Un-

recht, aber noch mehr durch gute und böse Triebe, — eine verhältnismäßige Rolle, offenbar aber eine sehr untergeordnete: Ihre Wirkung ist nur dann plangemäß und bleibend, wenn sie dem Walten der Natur selbst homogen ist, und zwar sowohl in der rechten Bewegung, als zur rechten Zeit und am rechten Orte in dasselbe eingreift. So haben schwache Werkzeuge, mechanisch oder durch glückliches Errathen, Großes und Dauerndes gewirkt. Und nicht anders als auf diesem Wege ist großen Geistern dergleichen gelungen. Aber die größten, wenn sie von dieser Ansicht abgingen, oder in dem Gange der Natur sich irrten, wurden von ihrem Rade zerschmettert oder unabsehbar zurückgeschleudert.

Was aber die rechte Bewegung, der rechte Ort und die rechte Zeit seyen, darüber entscheidet der Erfolg: die sogenannten Zeichen der Zeit und mit ihnen der Zeitgeist, sind im großen Drama der Weltbegebenheiten Erscheinungen des Augenblicks, die an sich keine sichere Norm abgeben; denn die Natur selbst hat ihre

Aberrationsperioden, wie die Magnetnadel, — und dann trügt sie, wie diese.

Kurz: in der unbegränzten, unübersehbaren Masse von Umständen, aus deren unberechbarer Verkettung, Kreuzung und Wechselwirkung, in dieser Sphäre, die bleibenden Resultate hervorgehen, wirkt der Mensch selbst nur als einzelner Umstand, als einzelner Punkt einer unbekannten Größe, als Anfangs- oder Mittelzahl einer unbestimmbaren Zahlenreihe; und obwohl er die Fähigkeit hat, in diesen Naturprozeß, als ein selbstthätiges Ingrediens, mit Bewußtseyn und Plan, einzugreifen, so liegt doch immer der Erfolg und endliche Ausschlag seines Wirkens außer seinem Gesichtspunkt und Bereich.

Der Mensch, der Staaten und Staatensysteme schaffen und ihre Dauer bestimmen will, — kann er denn nur einen Baum hervorbringen? — Er legt einen Kern, oder pflanzt einen Setzling, ohne bestimmen zu können, ob daraus werde ein Baum werden:

hat der Kern oder der Setzling einen organischen Fehler, dem Pflanzer selbst unbemerkbar, oder ist ihm das Erdreich nicht angemessen, so kommt er nicht auf; und wenn er aufkommt, so hängt sein weiteres Bestehen, Wachsthum und Gedeihen von Wind und Wetter ab!

Der Westphälische Friede gab der Welt auf ewige Zeiten die Idee, und, auf unbestimmbare Dauer, das Beyspiel eines im Gleichgewicht stehenden, und durch dasselbe bestehenden Staatensystems. Er selbst aber, dieser Friede, sammt diesen Resultaten, war nicht von denen gemacht worden, die ihn unterhandelten und zu Papiere brachten; auch nicht von den Feldherren, deren Siege die Federn jener leiteten, da diese Siege ja selbst vom wechselnden Glücke abhingen: sondern das ganze Würfelspiel des 30jährigen Krieges hat ihn gemacht. — Auf der Degenspitze liegt die Welt; aber nicht dieser oder jener Degen, auch nicht der letzte Stich, macht das Schicksal der Welt; sondern dieses ist das Resultat der Gesammtwirkung aller Degen, und

aller Köpfe und Fäuste, die sie führen, durch einander.

Kaum kennt die Weltgeschichte einen, an Intelligenz, Willen und Kraft zusammen genommen, gewaltigern Staatenschöpfer und -gestalter, als Napoleon war; und was sind nun seine Schöpfungen und Pläne? — Ueberall ist das Resultat das Gegentheil seiner Entwürfe und Zwecke, die Wirkung der Intelligenz also, im Verhältnis zu ihrem Streben, hier unnennbar weniger als Null, — unnennbar geringer als die eines bewußtlosen Werkzeugs.

Er kam — um nur von dem Letzten zu sprechen, — er kam von Elba, den Thron der Bourbons zu stürzen, und befestigte ihn, indem er ihn stürzte.

Anderer Seits aber sind die Congreßacte von 1815 und der Deutsche Bund Napoleons Werk, mehr als das Werk derer die beide entworfen und die Siegel darauf ge-

drückt haben: denn beide sind bewirkt worden durch Napoleons Rückkehr von Elba; ohne diese, wer mag sagen, ob der Congreß nicht noch dauerte, oder nicht in den Flammen eines ganz anderen Krieges aufgegangen wäre?

Und wo ist denn jetzt der Mensch, der die Fragen beantworte: Was will der Deutsche Bund? d. h. was ist das Facit aller einzelnen, sich durchkreuzenden Willen und Zwecke seiner Glieder zusammen genommen? — Und was wird aus ihm werden? *)

Solche Bewandnis also hat es mit den Staatensystemen und ihrer Einrichtung; und so viel d. h. so wenig vermag das Thun und Wirken des Menschen in Constituirung dieser Staatenverhältnisse, in sofern von dauernder Wirkung, von bleibenden Resultaten, die Rede ist.

---

*) Verzeihen der Herr Hofrath Heeren diese Fragen.

Sie entstehen durch den Zusammenstoß unberechbarer Umstände und Kräfte unter und auf den Trümmern der Massen, Parzellen und menschlichen Combinationen, die jenen Zusammenstoß nicht ertragen; und eben so ist ihre Gestaltung und nähere Regulirung ein Werk der Umstände und der Zeit: nur im Laufe dieser, und durch ihn, entwickeln sich die besondern Gebrechen und Bedürfnisse jeder Staatengruppe und Staatengesellschaft, aus diesen Gebrechen und Bedürfnissen aber die besondern Bedingungen und Mittel zur Erhaltung und zum Wohlseyn der Gesellschaft; wovon menschliche Intelligenz nur Einiges zu ahnen, nie aus sich das Ganze zu übersehen, vielweniger zu bestimmen vermag *).

---

*) Eine gute Gesetzgebung bildet sich geschichtlich, sagt Savigny. Dasselbe aber gilt, aus gleichem Grunde, von aller Verfassung, im Großen und im Kleinen. Man kann daher von einer neuen Verfassung niemals von vorne herein sagen, ob sie gut sey; sie muß die Probe der Zeit bestehen. — Durch die Erfahrung belehrt,

Nie kann der Mensch hier sagen: Quorum ego pars magna sum. Er selbst ist das Gestaltetwerdende, weit mehr als das Gestaltende, — ein Minimum gegen die Massen, die entscheiden, — ein schwaches Werkzeug in der Hand der Natur und der Gottheit, das sich mit dem Werkmeister verwechselt, wie die Kelle, die sich für den Maurer hält!

Alles hier Gesagte ist ein kleiner Commentar zu jenen Worten in der Eröffnungsrede der Deutschen Bundesversammlung: „Die Gegenwart im öffentlichen Staatenleben ist das „reine Resultat der Vergangenheit; diese ge-

---

setzte England ein siebenjähriges Parlament an die Stelle eines dreyjährigen: ein dreyjähriges hatte das Land in Unglück und Schande gebracht, weil hier die allzu precäre Dauer der Stellen im Unterhaus der Intrigue zu viel Spielraum gab. Welcher Mensch aber hätte vorher berechnen können, wie vieljährig das Parlament zum Heil des Landes seyn müsse, und ob ein einjähriges, ein dreyjähriges, ein zehnjähriges, oder ein siebenjähriges gerade das rechte sey?

„staltet jene auch unabhängig oft vom freyen „Willen der Menschen, der größten Staats- „männer.“

2.

Wie nun auf solche Weise die Staaten-systeme und deren innere Verhältnisse sich bilden durch Naturprozeß; so auch im Allgemeinen die einzelnen Staaten und deren innere Verfassung, vermöge augenscheinlicher Analogie: Eines und das Andere verhalten sich wie Größeres und Kleineres Einer Gattung. Es zeigen sich jedoch dabey specielle Verschiedenheiten; wovon wir zwey ausheben:

a) Indem die Bestandtheile der einzelnen Staaten, zugleich mannichfaltiger und kleiner, als die der Staatenmassen und Staatensysteme erscheinen *); erscheint auch ihre Zusammen-

*) Wir sagen erscheinen, da die Urbestandtheile der Staatensysteme, das ganze Gewebe der zu ihrer Erzeugung und Gestaltung mitwirkenden Ursachen, dem menschlichen Auge angedeutetermaas-

setzung — der Staat — verwickelter und künstlicher; und dadurch wird die Wirkung menschlicher Intelligenz, menschlichen Plans, menschlicher Kraft, hier noch unbestimmter und problematischer, als bey den Machtverhältnissen und davon abhängigen andern Beziehungen der Staaten eines Staatensystems unter einander.

Noch mehr aber gilt dieses in einer andern Rücksicht:

b) Die dynamischen Wirkungen, Kräfte und Gesetze der Natur sind dem Menschen sichtbarer, mithin erkennbarer, als die organischen *). Nun sind in den Machtverhältnissen der Staaten unter einander die dynamischen Naturgesetze vorherrschend; in den Verfassungen der einzelnen Staaten aber und deren Gestaltung zeigt sich eine entschiedenere

---

ßen auch nicht erreichbar sind, und sich in die Atomen, in das Unendliche, verlieren.

*) Wir nehmen das Wort dynamisch im mathematischen Sinne, nach altem Sprachgebrauch.

und entscheidendere Wirksamkeit organischer Kräfte und Gesetze:

Das innere Wesen der Staaten bildet sich von innen heraus, nicht von außen hinein; es ist ein organisches Erzeugnis, kein mechanisches, kein plastisches. Das soll im Folgenden mehr auseinander gesetzt werden.

Der Mensch hat angebohrne Anlagen: Genie und Naturtriebe, — und einen mit Freyheit begabten Willen; welche Freyheit durch die Anlagen und Triebe nicht aufgehoben, aber modificirt und gradweise beschränkt wird.

Die angebohrnen Verhältnisse dieser Drey, in dem einzelnen Menschen, machen dessen besonderes Naturell und Temperament aus.

Mit dem Genie ist dem Menschen gegeben die Gränze seiner geistigen Entwickelung *);

---

*) Hier einige Worte über „indefinite Perfectibilität" des Menschen.

Sie ist in diesem Leben keine unbegränzte, aber eine unbestimmte. Jedem Menschen

mit den Naturtrieben die Art derselben; mit der Freyheit des Willens die Tugend derselben: „er kann nach der göttlichen streben.“

---

ist sein Maas gegeben, sein Non plus ultra; er bringt es mit auf die Welt. Wir nennen es unbegränzt, weil wir die Gränze im Einzelnen nicht angeben, nicht zeichnen können, — weil unser Quecksilber nicht fein genug ist zu geistigen Gradmessern. (Ist doch aber auch alle Messung durch Thermometer nnd Barometer nur approximativ!) Wir können von einem mittelmäßigen Kopfe nicht bestimmen, ob er es bis zur Regel detri oder bis zur Algebra bringen werde; aber es ist ausser Zweifel, daß kein Newton, kein Euler aus ihm werden könne. Theben hat Einen Pindar hervorgebracht; aber aus dem thebanischen Volke konnte kein atheniensisches gemacht werden; — der Lappländer, als Volk, kann nicht zum Italiener hinauf genialisirt werden. — Ist wohl der Menschheit überhaupt ein Höheres erreichbar, als das alte Classische? — Die unbegränzte Forderung der Vernunft in dieser Materie gehört in die Klasse der Anweisungen auf die andere Welt, die der Schöpfer dem Menschen, zum Trost in dieser, mit auf den Weg gegeben hat.

Wie sich der Mensch zum Thier verhalte und von demselben unterscheide, in Rücksicht des Genie's und des freyen Willens, bleibt hier unerörtert. In den Trieben aber gleicht er dem Thiere und ist Einer Gattung mit ihm.

Dem Menschen und dem Thier ist gegeben ein Gesellschaftstrieb, und als Arten desselben: Familientrieb — und Staatstrieb.

Das Familienverhältnis entsteht durch den Familientrieb *), unter den Menschen wie unter den Thieren.

---

*) Wenn man sagt: durch das Bedürfnis; so ist dies unzulänglich. Das Bedürfnis, als solches, weiß nicht sich zu helfen. Aber der Trieb weiß es; er hat seine eigene Intelligenz, die ihn leitet und lehrt, sich zu befriedigen; dadurch wird er zum Instinkt, und zugleich zum Erhaltungs- und Bildungsprinzip des Wesens, dem er angehört. — Uebrigens unterscheidet sich der Mensch, in dem Familientrieb, von dem Thier unter andern dadurch, daß dieser dem Menschen auf das ganze Leben gegeben ist.

So der Staat durch den Staatstrieb, unter den Menschen wie unter den Ameisen und den Bienen. — Wo die Menschen im Staate leben, ohne noch über den Staat und ihre Lage in demselben nachgedacht zu haben, — und wo sie in solchem Zustande einem Könige gehorchen und seiner Familie anhängen, da existiren unter ihnen, Souveränität und Dynastie (Legitimität), wie bey den Bienen in ihrem Verhältnis zum Weisel.

Und das hat die Natur so geordnet und eingerichtet, um der Bienen selbst, ihrer Erhaltung und ihres Besten willen; und auch so um des Menschen willen.

Mit Einem Worte: Der Mensch hat einen politischen Instinkt, der die Grundquelle und erste Grundlage alles Lebens im Staate, alles Staates, ist.

Wie nun der einzelne Mensch sein besonderes Naturell und Temperament, — dann seinen eigenthümlichen Charakter, (sittlichen und geistigen,) nebst seiner eigenthümlichen Lebensweise und Lebenseinrichtung hat; wovon

bey allen Menschen Etwas, und zwar bey den meisten das Meiste, auf jener organischen Grundlage (dem Naturell und Temperament) beruht: eben so ist alles dies — besonderes Naturell und Temperament, und darauf beruhender besonderer Charakter und Art zu seyn, — auch ganzen Völkern, Völkerschaften, Menschenraçen, großen und kleinern, eigen, und liegt, wie man zu sagen pflegt, in ihrem Blute. Das nennt man Nationalität oder nationelle Individualität*). — Hie und da verschmelzen sich die nationellen, wie die persönlichen, Individualitäten. Gewisse Hauptzüge derselben aber schneiden sich immer deutlich ab, und bestehen distinct, so lange die Menschen und die Völker leben. — In dem Begriffe des Nationellen liegt ganz fühlbar der Begriff des Organischen.

Man halte den Europäer mit seinen Colonien**), gegen die Eingebohrenen der

---

*) „Volksthümlichkeit."

**) Die bleibende, nationelle Homogeneität

übrigen Welttheile; — dann vergleiche man, im Europäer, den Spanier, den Franzosen, den Engländer, den Italiener, den Deutschen ꝛc. — dann, im Franzosen, den Normand, den Bretagner, den Gascogner ꝛc. — im Italiener, den Venetianer, den Florentiner, den Romaner, den Neapolitaner ꝛc. — im Deutschen, den Baier, den Oestreicher, den Sachsen, den Brandenburger und Preußen ꝛc.

Von diesen organischen, individuellen und nationellen, Verschiedenheiten hängen, unter den Menschen in gewisser Maaße Justiz, Kunst, Religion, ab.

Nämlich, die Grundideen und Grundgefühle von Recht, Schönheit, Gottheit, sind durch den menschlichen Organismus, durch die menschlichen Geistes- und Gemüthsformen, allen Men-

der Colonien mit den Mutterlanden, auch wenn sie sich von diesen trennen, — wie wir solche stets in der Geschichte antreffen — beweist, daß die Wirkung von Klima und Boden u. d. gl. weit schwächer ist, als das Organische der Nationalität.

schen gleich gegeben. Aber der, auch allen gegebene, Rechtstrieb, ästhetische Trieb, Religionstrieb, ist bey den Einzelnen verschieden, der positiven und relativen Stärke und der Modalität nach, — und eben so bey ganzen Völkerschaften, wie Naturell und Temperament.

Daher giebt es in der Welt nicht Eine Justiz, nicht Eine Kunst, sondern verschiedene Justizen, verschiedene Künste; — und zwar nach nationellen Abscheidungen, also auf organischen Grundlagen: — eine deutsche, eine französische, eine englische, eine russische, eine türkische ꝛc. Justiz; eine indische, eine egyptische, eine griechische Kunst ꝛc. ꝛc.

Und sind Juden, Christen, Mahometaner, nicht ebenfalls organisch von einander verschieden? Und drückt sich diese Verschiedenheit nicht in dem Geist und Charakter ihrer Religionen aus?

Das Christenthum ist von dem Grund und Boden seines eigenen Vaterlandes durch den Mahometismus verdrängt worden, vermöge der

Wahlverwandtschaft des Letztern, mit der sinnlichen Organisation der Morgenländer. Daß es aber dennoch dort, unter Völkern entstehen und aufkommen könne, deren organische Natur ihm so sehr widerstrebt, gehört zu den Zeichen seines überirdischen Ursprungs.

Klima, Boden, und überhaupt die unberechbare Masse äußerer Umstände wirken ein bey allem diesen. So war zur Ausprägung des mosaischen Gesetzes, und damit des Judenthums, unter andern auch ein Moses nöthig, — und ein Mahomet mußte kommen, als wesentlich mitwirkender Umstand, zur Entwickelung des Mahometismus.

Aber — wie schon oben beyläufig angemerkt worden, — die Macht des Organischen ist dennoch vorherrschend: eben durch sie sind Moses und Mahomet gekommen, unter göttlicher Zulassung und Fügung, — und haben vollends ausgeprägt, was im Schooße der Natur organisch vorbereitet war. Wäre der Organismus nicht stärker als Klima und Boden rc. — wäre er nicht ein character indelebilis; so

müßte der Nationalcharakter der Türken sich geändert haben, seitdem sie auf griechischem Boden wohnen.

Wie nun bey dem europäischen Südländer, aus organischem Grunde — vermöge seines Nationalcharakters — der religiöse Trieb, zum Fanatismus gesteigert, ein Uebergewicht behauptet über den Rechtstrieb und selbst über die Staatsgewalt; wodurch unter andern die Inquisition entstanden: so beruht in Deutschland das Gegentheil, — die Herrschaft des Rechts über religiöse und über Staats-Autorität (der Grundsatz: keine Kabinetsjustiz! und die Stellung der Landesherrn vor Gericht,) und somit die eigentliche Grundlage der deutschen Rechtsverfassung — unverkennbar auf dem germanischen Volkscharakter.

Einen gleichartigen Antheil aber hat das organische Prinzip überhaupt am Staat und an den Staatsverfassungen:

Im Staate zu leben ist, Naturbedürfnis und Naturbestimmung des Menschen; und der

Staatstrieb oder politische Instinkt führt ihn zur Befriedigung und Erfüllung des einen und der andern, indem dem Menschen, mittelst dieses Instinkts, eingegeben ist, nicht allein eine souveräne Gewalt anzuerkennen *), und damit den Staat zu bilden, sondern auch, wie er ihn bilden solle. Oder vielmehr: Da

*) Diese mag nun aus der väterlichen Gewalt, oder aus andern Gewaltverhältnissen entsprungen seyn. — Dies Anerkennen einer Souveränität ist ganz etwas anderes in Staaten und Verfassungen von altem Schrot und Korn, als in den neugeschaffenen: Dort ist es mit einem Gefühl von Ergebenheit (dévouement) verbunden; hier ist es eine bloße Unterwerfung unter physische Gewalt, höchstens eine Ergebung (Resignation), ohne anderes Gefühl und Motiv, als das des Zwangs oder der Speculation. Man denke sich das Nationalgefühl der, wenn gleich immer unruhigen, Schweden und der Norweger, — wie es war gegen ihre alte Dynastie und Verfassung, und wie es ist gegen die neuangenommene und von den Schweden selbstgewählte.

die Menschen zur Entstehung der Staaten ursprünglich bewußtlos und unwillkürlich concurrirt haben; so ist es der Instinkt selbst, der die Staaten gebildet und gestaltet — d. h. die Menschen zu Staaten construirt hat, indem er sie so (mit solcher Wechselwirkung und solchen Wahlverwandtschaften) neben einander und unter einander stellte, daß hieraus Staatskörper wurden, und zwar dauernde, durch ihren eigenen Organismus bestehende und gehende. Auf diese Weise sind die Staaten Naturanstalten; und ohne eine solche directe Einwirkung und Leitung der Natur hätte ein so künstliches und schwieriges Product, als ein, aus innerer Kraft sich selbst erhaltender und wirkender, Staatsorganismus, auch auf der Stufe noch unvollkommener Ausbildung, ist, gar nicht zu Stande kommen können: Die Menschen hätten dasselbe aus sich nicht erfinden können; und eben so wenig — wie die stets verunglückten Versuche eines eigentlichen Socialvertrags zeigen, — würden sie über alle die Ungleichheiten, Aufopferungen

und Subordinationen ꝛc., worauf der Staat beruht, je einig geworden seyn, wären sie nicht, ohne es zu wissen, von der Natur selbst in den Staat hinein geführt und in erforderlicher Maaße auf verschiedene Plätze, nach oben und nach unten gestellt worden.

Auf solche Weise ist der politische Instinkt zugleich Verfassungsinstinkt: Nämlich mit dem Staate ist dem Menschen auch Staatsverfassung d. h. die Grundformen derselben gegeben, wie ihm die Cathegorien des Denkens gegeben sind; und wenn er sich dieser nicht zu schämen hat, so braucht er sich auch des Verfassungsinstinkts, und seiner Abhängigkeit von demselben, nicht zu schämen. So hat jeder menschliche Staatskörper wenigstens zwey Arme: die gesetzgebende und die vollziehende Gewalt *); und daran mehrere

*) Wir sagen wenigstens zwey, weil die Gelehrten nicht einig über die Zahl sind. — Im Bienenstaat scheint keine gesetzgebende Gewalt, nur eine vollziehende zu seyn, insofern in demsel-

Hände: die richterliche, die administrative Gewalt xc.; — und einen Kopf (guten oder schlechten,) der die Arme und übrigen Glieder leitet; und daran eine verschiedene Anzahl Augen: die Polizeyen (öffentliche und geheime) xc. xc. xc.; und das Alles ist entstanden durch den Menschen, ohne sein Wissen*). Was er an diesen Grundlagen der Verfassungen Dauerndes gebauet hat, und selbst gemacht zu haben vermeint, das beruht sonach ursprünglich auf organischen

---

ben die Gesetze alle zum Voraus gegeben sind, wogegen sie im menschlichen Staate zum Theil gegeben sind, zum Theil gegeben werden.

*) Wiederholungen, wie diese, (wir bemerken dies ein für allemal) sind nicht zu vermeiden in einer Schrift, welche die Beleuchtung Eines Gegenstandes durchgängig auf dem Wege der Induction, zum Zweck hat. — Uebrigens schämen wir uns nicht, uns hiermit förmlich zur alten Fabel des Menenius Agrippa zu bekennen, und darin mehr Weisheit zu finden, als in den herrschenden Theorien unserer Zeit.

Gesetzen und Bildungstrieben, wie das Bauen des Biebers, wie die Structur und Einrichtung der Bienenzelle, des Bienenstocks, des Bienenstaats.

Hier ist — organische Prädestination.

Und obwohl der Mensch in der Folge, im Fortgang seines Lebens im Staate, — zum Unterschied von dem Bieber und der Biene, — dazu kommt, daß er über seine Art zu seyn und zu bauen selbst reflectirt, darin und daran experimentirt, und Manches besser, Manches schlechter macht; wogegen der Bieber und die Biene, ohne Vervollkommnung noch Verschlechterung, nach Einer Methode bauen (die Biene nach dem Crystallisationsgesetz): so wird doch damit, auch für den Menschen, das Daseyn, Wirken und stete Fortwirken jener organischen Prädestination nicht aufgehoben, — eben so wenig, als durch diese dem Geist und freyen Willen des Menschen aller Spielraum benommen ist; allerdings aber begränzt, in-

fluencirt, modificirt eines das andere wechselseitig *).

Ferner nun: Wie vermöge des menschlichen Organismus nicht Eine Religion unter allen Menschen, nicht Eine Justiz, nicht Eine Aesthetik und Kunst, — sondern verschiedene Religionen und Religionsverfassungen ꝛc. begründet und gegeben sind; nach gleichem Gesetz und Prinzip, jedoch mit mehrerer Mannichfaltigkeit in der Entwicklung, sind die Staatsverfassungen, in ihrem Geist, ihrer Gestaltung

---

*) Der Mensch ist prädestinirt zum Essen, u. a. vermöge des Magens; zum Kauen vermöge der Zähne und Kinnbacken; zum Denken vermöge des Kopfes; und zwar ist er im Geistigen, in oberster Instanz, noch gebundener, als im Materiellen: er kann das Essen, oder das Kauen, unterlassen, nicht aber das Denken; er muß denken, und zwar nach den Verstandesgesetzen (Cathegorien). Wird damit Geistes- und Willensfreyheit aufgehoben? — So meinen wir das Wort: organische Prädestination.

und Ausübung, organisch verschieden unter den Menschen, nach Verschiedenheit des nationellen Genie's, Temperaments und Charakters unter ihnen.

Dies äußert sich in folgenden Erfahrungen:

a) Wo und wie weit die Menschenraçen im Großen, durch Genie, Temperament und Charakter, von einander total verschieden sind (z. B. Juden, Christen, Mahometaner, Indier, Chinesen rc.), da und eben so weit ist auch totale Verschiedenheit in Geist und Gestalt der Verfassungen.

b) Der allgemeine Verfassungstypus aber, der auf solche Weise einer Weltraçe eigen ist, differenciirt sich wieder, in dieser, bis auf die kleinsten Völkerraçen herab, nach allen bedeutenden Abstufungen und Schattirungen ihres nationellen Naturells; jede wesentliche volksthümliche Verschiedenheit drückt sich in den Verfassungen ab, — wo nicht in den geschriebenen, doch in Praxis und Observanz (wodurch zuweilen die positive Gesetzgebung

ganz umgekehrt wird, wenn sie mit dem Naturell im Widerspruch steht).

Und

c) wo auf einem Weltpunkte eine charakteristische Verfassungsart untergegangen ist, da ist auch die Volksart untergegangen oder ganz verwandelt; nach Umständen, mit oder ohne Ueberbleiben einer Spur oder Wurzel.

So lag republikanische Verfassung in der Nationalität der alten Griechen und Römer, und der von ihnen ausgegangenen Colonien; und mit der einen ist die andere, und sind die Nationen selbst erloschen. Wenn man die Neugriechen noch griechische Nation nennt, so sind sie doch eine ganz andere, als die Altgriechen. Dennoch sind einige Adern von der alten Wurzel geblieben; und es ist die Frage, wenn wieder ein eigener Staat, oder eigene Staaten aus den Griechen gebildet würden: ob Königthum bey ihnen möglich wäre? Daran aber scheint uns kein Zweifel zu seyn: hätte Solon, hätte Lykurg, bey ihren Zeitgenossen, versucht,

Königthum heutiger Art, auch der gemäßigsten, zu gründen; der Volkscharakter, und der damit organisch gegebene Staatsbildungstrieb hätten es nicht bestehen lassen *).

Aus solchem organischen Grunde ist Despotismus die herrschende Regierungsart bey den orientalischen Völkern und ihren Abstämmlingen; und der Muselmann ist keines andern Regiments fähig denn eines Janitscharenregiments, als vollziehender Gewalt, verbunden mit einem Divanwesen unter muftischem Einfluß, zu Ausübung der gesetzgebenden. — Europäische Militäreinrichtung und Disciplin (der Nizzam Geddid) ist bey den Türken nicht zu Stande gekommen, weil ihr Nationalcharakter sie nicht verträgt. In diesem liegt ein politischer und religiöser Fanatismus, der den Gemeinsinn dieses Volkes und die eigentliche Stütze seines Staats und seiner

---

*) Dergleichen Sätze lassen sich freylich nicht demonstriren: es sind historische Gefühlswahrheiten.

Verfassung von innen und nach außen ausmacht. — Bey allen dort so häufigen Empörungen und Thronumwälzungen ist bey der türkischen Nation, seit sie ein Reich bildet, der Fall einer Thronusurpation durch einen Eindringling nicht vorgefallen: immer blieb der Thron bey derselben Familie; die Entthronungen hatten nur den Wechsel der Person, nie den Sturz der Dynastie zum Zweck. — Sonach giebt es bey den Türken keinen Jakobinismus, wenigstens keinen europäischen; er liegt nicht in ihrem Blute.

Aus demselben Grunde würde es unmöglich, oder vergeblich seyn, ihnen eine europäisch liberale Verfassung, oder gar eine repräsentative, zu geben; sie würde so wenig Bestand haben, würde durch die Rückwirkung des Nationalcharakters wieder ausgestoßen werden, wie der Nizzam Geddid. — Unverkennbar ist, in der nicht reflectirenden Masse dieses Volks, das Instinktartige seiner Anhänglichkeit und Unterwürfigkeit gegen die regierende Dynastie, und von der Anhänglich-

keit der Biene gegen den Weisel kaum zu unterscheiden.

Aus gleichem Grunde, — durch eigenthümlichen, religiösen und politischen Instinkt, und durch eigenthümliche Mischung beider, — sind die Juden an rabbinische Hierarchie gebunden; haben davon, durch alle seit 30 Jahren wegen „Verbesserung ihrer bürgerlichen Verfassung" gemachte Versuche nicht abgebracht werden können; und wann sie je wieder einen Staat, oder Staaten, bildeten, so würde keine andere Verfassung bey ihnen bestehen, als rabbinisch theokratische.

Ist aber an dem Muselmann, ist an dem Juden eigenthümlicher Verfassungsinstinkt nicht zu verkennen, wodurch ihnen gewisse Elemente ihrer Verfassung specifisch gegeben sind; so werden auch die christlichen und europäischen Völker unter gleichem Naturgesetz stehen. Auf solcher Grundlage beruht, so scheint es uns, die Herrschaft des Monarchismus, der mit und seit der neuen Bevölkerung, die Europa durch die Völkerwanderung bekommen,

über diesen Welttheil verbreitet und, mit Ausrottung der Griechen, Karthager und Römer, an die Stelle des vormaligen griechischen, karthagischen und römischen Republikanismus, und nachherigen römischen Despotismus, getreten ist, — in England allein aber, aus gleichem Grunde, die Oberhand nicht erlangt hat: hier sind Geist und Wesen der Verfassung republikanisch *), wie der Charakter des Volkes es auf eine Weise ist, die dasselbe von allen andern in Europa specifisch unterscheidet; und ganz augenscheinlich ist es die Kraft dieses Nationalcharakters, also organische Kraft, wodurch in diesem Lande die Verfassung sich so entwickelt und gestaltet, und der Republikanismus, in jahrhunderte langem Kampfe mit äussern Hindernissen und Schwierigkeiten, sich gegen den

*) Die Königliche Gewalt in England gleicht mehr der Autorität des nordamerikanischen Präsidenten, als der Königlichen Gewalt in irgend einem Lande des europäischen Continents.

den Despotismus behauptet und den Sieg über ihn davon getragen hat.

Eben daher ist republikanische Verfassung auch die natürliche aller von England ausgegangenen Kolonien. Daher ist sie den Nordamerikanern gelungen, deren Freystaat aus England entsprungen ist wie Minerva aus Jupiters Haupt, — während sie für die spanischen Insurgenten ein Verderben bringendes Beginnen bleibt, wie sie es für Frankreich war.

Weiter ist der europäische Monarchismus hie und da verschieden, theils den Verfassungsformen nach, theils in der Ausübung; und die bedeutenden charakteristischen Verschiedenheiten dieser Art sind wieder nationell, dergestalt, daß für jede derselben sich ein correspondirendes Prinzip im Volkscharakter nachweisen läßt.

Bey einem kühlblütigen Volk, von gemäßigtem Temperament, ist auch die Monarchie gemäßigt; — sie ist es oder wird es wenigstens in der Ausübung und Observanz, wäre sie auch dem Verfassungsstatut nach unumschränkt; wie in Dänemark zu sehen.

Eben daher ist sie bey allen germanischen Staaten gemäßigter als irgendwo, und zwar auf eine diesen eigenthümliche Weise durch ständischen Organismus und durch Vorherrschen des Rechtsprinzips, — des Grundsatzes: keine Kabinetsjustiz! mit allen seinen Folgen.

Ganz das Gegentheil davon ist in Frankreich geschehen. Hier hat der Nationalcharakter unumschränkte Monarchie geboten und erzeugt. Und zwar war hier, im Vergleich mit Dänemark, das Organische mit dem Positiven auf umgekehrte Art im Streit und überwältigte es, indem es die unumschränkte Monarchie, vormals gegen die alte Parlamentsverfassung, durchsetzte, und in unsern Tagen gegen die französische Revolution und alle ihre Constitutionsversuche, zuletzt gegen den der constitutionellen Monarchie, abermals durchgesetzt hat: Denn diese existirt nicht; sie war, dem Prinzip nach, von dem Augenblick an aufgehoben, als Ludwig XVIII. sie einsetzte durch Verleihung aus königlicher Machtvollkommenheit und Gnade.

Und soll dieses Volk je Ordnung und Ruhe wiederfinden; so kann es — so scheint uns nach allem Obigen, — nur in unumschränkter Monarchie seyn: die constitutionelle ist und bleibt der Nizzam Geddid der Franzosen.

Es giebt demnach in den Verfassungen organische Prototypen und Stereotypen. Mit andern Worten: Jedem Volk, das eine lebendige und kräftige Individualität hat, ist, mit derselben und mittelst des ihr eigenthümlichen Verfassungsinstinkts, — ein Ey seiner Verfassung gegeben, dessen Stoff sich nothwendig nach seinen d. i. organischen Gesetzen entwickelt, so weit die äussern Umstände es gestatten; wie aus dem Adlerey ein Adler wird, und aus dem Apfelkern ein Apfelbaum und Aepfel. Die äussern Umstände können nämlich den Entwickelungsprozeß fördern, oder hemmen, oder ganz unterdrücken, das Gestaltungsgesetz

aber, den organischen Bildungstrieb, und dessen specifische Wirkung — die specifische Art und Structur des Gestaltetwerdenden — nicht ändern.

Die äussern Umstände nun, welche mit dieser Beschränkung, den dynamischen Antheil der Natur an den Verfassungen, im Gegensatz des organischen, ausmachen, sind theils positive und bleibende, als Klima, Lage, Boden und dadurch nothwendig bestimmte Naturbedürfnisse ꝛc. — theils sind sie wieder von der Klasse jener zufälligen und wechselnden, in ihrem Zusammenhang und ihrer Gesammtwirkung unübersehbaren und unberechbaren, in deren Kreis die handelnden Personen selbst mit ihrem Dichten und Trachten und Thun gehören, wie schon oben gezeigt worden.

Wir behaupten mit dem Allen nicht, daß das ganze Glieder- und Räderwerk der Verfassungen, in gleichem Grade wie die Einrichtungen der Thiere, auf Organismus oder Instinkt und auf dem bleyernen Druck materi-

eller Umstände beruhe. Aber es dünkt uns, daß der Antheil dieser beiden, ganz besonders aber des organischen Prinzips an den Verfassungen, weit bedeutender sey, als bisher geglaubt und klar eingesehen worden, und daß mithin darauf weit mehr Rücksicht, als bisher geschehen, genommen werden müssen, wo im Gebiete der Verfassungen auf festen Grund gebauet werden soll.

Andrerseits bescheiden wir uns, unsere Ansichten und Thesen weder demonstrirt zu haben, noch demonstriren zu können. Wir geben sie für schlichte Erfahrungssätze, die, wie alle empirische Erkenntnis, lediglich auf einer gewissen Anzahl gleichförmiger Wahrnehmungen beruhen; und wir übergeben sie, als solche, der Prüfung unbefangener, geschichts- und lebenskundiger Beurtheiler.

Sollten wir aber richtig wahrgenommen und richtig geschlossen haben; so würde unter andern weiter folgen:

a) Daß es den herrschenden Theorien unserer Constitutionsmacher an einer rein-

menschlichen Ansicht des Menschen und an einer reinnatürlichen der Natur fehlt, und daß dieselben, wären sie auch vernünftig, — doch keineswegs verständig sind, da der Verstand die Vernunftgesetze mit den Thatsachen der Sinnenwelt zu vergleichen hat, um sie auf das Leben anzuwenden, so weit die Natur die Anwendung gestattet.

Es würde ferner folgen:

b) daß eine gründliche, umfassende und praktische Verfassungslehre auf die politische Naturgeschichte des Menschen und der Völker gebaut werden müßte; und zwar auf die politische Naturgeschichte jedes einzelnen Volkes, von dessen Verfassung die Rede ist; indem es

c) überhaupt keine allgemeinen Musterverfassungen giebt, sondern die guten Verfassungen specifisch sind, dergestalt daß die besten nur auf den gegebenen Staat passen.

Eine solche Begründung der Verfassungslehre kostet freilich mehr Zeit und Fleiß, als das metaphysisch-politische Journalgeschreibsel unserer meisten Repräsentativsystematiker und anderer Constitutionsmacher, dessen ganze Kunst in der Handhabung einer gewissen, und zwar geringen Anzahl Modephrasen und Gemeinplätze besteht.

Im Sinne der obigen Ansichten ist Montesquieu's Werk vom Geist der Gesetze geschrieben, worüber dieser Mann zwanzig Jahre arbeitete, ehe er es der Welt übergab.

„Les lois politiques et civiles," sagt er in den Grundzügen desselben, „doivent être „tellement propres au peuple pour lequel „elles sont faites, que c'est un grand „hazard, si celles d'une nation „peuvent convenir à une autre."—

„Elles doivent être rélatives au physi-„que du pays; au climat glacé, brûlant, „ou tempéré; à la qualité du terrain, à sa „situation, à sa grandeur; au genre de vie

„des peuples; elles doivent se rapporter au „dégré de liberté que la constitution peut „souffrir, à la religion des habitans, à leurs „inclinations, à leurs richesses, à leur „nombre, à leur commerce, à leurs moeurs, „à leurs manières. etc.“

Ganz analog diesen Ideen — die damals für keines Beweises bedürfende Axiomen galten, — ist die Idee eines Verfassungsinstinkts. Doch erscheint sie bey Montesquieu noch nicht völlig entwickelt. Durch die Erfahrungen unserer Zeit aber ist sie den Franzosen so klar geworden, und — so zu sagen, dergestalt in die Hand gekommen, daß sie es jetzt ganz natürlich finden, zu sagen:

„Une sorte d'instinct national „demande que l'autorité royale soit plus „forte en France qu'en Angleterre.“ u. d. gl.

Und näher schon, als Montesquieu, fühlte und erkannte Necker das Daseyn eines Verfassungsinstinkts. Unter den Lebensansichten,

die ihm die Erfahrung gegeben, findet sich diese in seinen hinterlassenen Papieren*):

„On diroit qu'il y a un instinct „dans les arrangemens politiques, „et que l'étude confirme ce que „cet instinct a produit: témoin „l'hérédité, idée première dans l'esprit „des hommes, et dernière dans la réfléxion."

Wir behalten uns vor, auf das hier angeführte Beyspiel, bey Fortsetzung dieser Schrift, zurückzukommen; geben es unterdessen dem geneigten Leser zu bedenken.

---

*) Manuscrits de Necker publiés par sa fille. S. 210.

In der Verlagshandlung sind folgende Bücher zu bekommen:

Archenholz (J. W. von) England und Italien. 5 Thle. 3 Thlr. 16 Gr.

— die Engländer in Indien. 3 Thle. 3 Thlr.

Edward, Bryan, Geschichte des Revolutionskrieges in St Domingo. A. d. Engl. 2 Thle, mit einer Karte. 1 Thlr. 20 Gr.

Georgi (Joh. Gottl.) Rußland. Beschreibung aller Nationen dieses weitläuftigen Reichs, ihrer Lebensart, Religion, Gebräuche, Kleidungen, Wohnungen, und übrigen Merkwürdigkeiten. Mit zwey illum. Kupfertafeln. 8 Thlr.

Harte (Walter) Leben Gustav Adolphs des Großen. A. d. Englischen übers. von Herrn Rector Martini. 2 Thle. Mit militär. Plans und Landcharten. 6 Thlr.

Küttners, Beiträge zur nähern Kenntniß des Innern von England und seiner Einwohner, 17 Hefte. 6 Thlr. 21 Gr.

Mallet du Pan, Betrachtungen über die Natur der französ. Revolution, und die Ursachen, die ihre Dauer verlängern. 14 Gr.

— Zerstörung des Schweizerbundes und der Schweizerfreiheit. 2 Thle. 2 Thlr. 4 Gr.

Mannerts (Konrad) Geschichte der unmittelbaren Nachfolger Alexanders des Großen. 1 Thlr.

Manso (J. C. F.) Sparta. Ein Versuch zur Aufklärung der Geschichte und Verfassung dieses Staats. 3 Bände. 7 Thlr. 8 Gr.

Marsch (Herbert) Historische Uebersicht der Politik Englands und Frankreichs, von der Zeit der Conferenz zu Pillnitz bis zur Kriegserklärung gegen England. 1 Thlr. 20 Gr.

Mauvillon, J, Geschichte Ferdinands, Herzogs von Braunschweig-Lüneburg, obersten Befehlshabers der alliirten Armee im 7jährigen Kriege 2 Thle. 2 Thlr. 8 Gr.

— von der Preußischen Monarchie unter Friedrich II. Nach dem Entwurfe des Grafen von Mirabeau abgefaßt. 4 Thle. 6 Thlr. 20 Gr.

Montjoye, von, Lebensgeschichte der Gemahlin Ludwigs XVI. Maria Antoinette, Königin von Frankreich. 2 Thle. Mit Kupfern. 2 Thlr.

Petri (Joh. Christoph) neuestes Gemälde von Lief- und Ehstland, unter Katharina II. und Alexander I. in historischer, statistischer, politischer und merkantilischer Ansicht. 2 Thle. Mit Kupfern. 6 Thlr.

Polens Ende; historisch, statistisch und geographisch beschrieben von einigen Freunden, unter dem Namen Sirisa. Mit 4 Kupfern und einer Landcharte. 2 Thlr. 12 Gr.

Schütz (Fr. K. J.) Handbuch der Geschichte Napoleons des Ersten und seines Zeitalters. 2 Thlr. 16 Gr.

Spallanzani, Reisen in beide Sicilien und einige Gegenden der Apeninen. 5 Thle. Mit Kupfern. 6 Thlr. 8 Gr.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Biedermann, Friedrich B. Franz,

Einige Ideen aus der wirklichen Welt über Verfassungswesen dem Geist der zeit gewidmet

Bd.: 1

Leipzig 1817

Pol.g. 440 h-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10814579-7